

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0,40 Gulden, Restamezelle 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 259

Freitag, der 5. November 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Sozialdemokratischer Kampf gegen Verfassungsbruch.

Die Gründe für das Ermächtigungsgesetz: Deutschnationaler Kampf gegen den Demokratismus. Deutschnationale Furcht vor der Verantwortung.

E. L. Danzig, den 5. November 1926.

Ganze 60, also genau die Hälfte Stimmen des Volksstaats, hat gestern der neue Senat bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum erhalten. Angeblich war der Bürgerblock gebildet worden, weil die frühere Regierungskoalition nicht eine genügend breite Basis hatte. Immerhin bekam sie, als der Volksstaat ihr beim Regierungsantritt ein Vertrauensvotum stellte, 65 Stimmen. Die Beschlussfähigkeit des Hauses bei der gestrigen Abstimmung über das Vertrauensvotum wurde nur dadurch erreicht, daß der Abgeordnete Harnau, der bis vor kurzem in seiner kleinbürgerlichen Art dauernd auf die Beamtenwirtschaft schimpfte, dem seither ausgesprochenen Beamtenrat sein Vertrauen aussprach. Die Deutschnationalen, die Danzig durch den Sturz des vorigen Senats von der angeblichen Herrschaft des Juden-tums befreien wollten, unterstützten gleichfalls den neuen Senat, der seine Regierung damit begann, daß er mit jüdischen Finanzgrößen in Verhandlung trat, um Danzig aus „eigener Kraft“ zu sanieren. Solche Charakterrollen und konsequenten bürgerlichen Politiker gibt es in Danzig.

Es ging gestern in der Hauptsache um das Ermächtigungsgesetz. Die Sozialdemokratie hatte durch ihre Redner zum Ausdruck gebracht, daß sie gegen diesen Plan des Bürgerblocksenats: den allerhöchsten Kampf führen würde. Daß das Ermächtigungsgesetz ein Bruch der Verfassung ist, wurde den Bürgerblockparteiern mehrfach von der Sozialdemokratie und den anderen Oppositionsvertretern nachgewiesen. Aber ein Vorgang war kennzeichnend für die Einstellung der Deutschnationalen, die sich sonst nicht genug über die angeblich „un-sachliche“ Opposition der Marxisten entrüsten können. Als der Sen. Dr. Kamnitzer gestern im Volksstaat eingehende juristische Ausführungen zum Ermächtigungsgesetz machte und den Bürgerblockparteiern nachwies, daß ihr Vorhaben auch nach den Darlegungen der maßgebenden Staatsrechtler Deutschlands als verfassungswidrig anzusehen ist, verließen die Deutschnationalen fluchtartig den Saal. Einen einzigen Horchposten ließen sie zurück und ihr Juristenhäuptling Bunte warf sich im Foyer stolz in die Brust und erklärte seinen deutschnationalen Parteifreunden mit einer wegwerfenden Handbewegung: „Ach, Kamnitzer läßt sich bloß wieder einmal juristisch aus.“ Natürlich reichte es bei dieser juristischen Leuchte der Deutschnationalen nicht dazu aus, sich die sachlichen Ausführungen des Gegners anzuhören, viel weniger noch mit ihm in sachlicher Form die Klänge zu kreuzen, deshalb blieb man lieber draußen am Bier-tisch und schimpfte höchstens wieder auf die unfähigen Marxisten. Man wollte gestern auf der deutschnationalen Seite genau, daß das Ermächtigungsgesetz verfassungswidrig ist, und suchte daher auch nicht im geringsten, diesen geplanten Gewalt-treue irgendwie zu begründen oder zu verteidigen. Man ver-ließ sich einfach auf die Mehrheit der Stimmen, die man mit Rot und Mähe „umarmen“ konnte.

Die eigentlichen Väter des Ermächtigungsgesetzes sind die Deutschnationalen. Das Zentrum hat es während der Verhandlungen um die Neubildung der Regierung offen ausgesprochen, daß nach seiner Ansicht das Ermächtigungsgesetz nicht notwendig ist, und denselben Standpunkt haben auch ursprünglich die Liberalen eingenommen. Beide Parteien aber haben sich wieder einmal dem Diktat der Deutschnationalen unterworfen, denen schon lange die demokratische Verfassung der Freien Stadt Danzig höchst unbequem ist. Solange die Demokratie es den Deutschnationalen ermög-lichte, als Regierungspartei in Danzig das Fest in Händen zu halten, hatten sie gegen den Parlamentarismus nichts einzuwenden. Als sie aber im vorigen Jahre die Futter-trippe auf Neugarten, und war es auch nur für ein Jahr, verlassen mußten, fanden sie das parlamentarische System für eine unbedingt fluchwürdige Einrichtung, gegen die sie den härtesten Kampf erklärten. Ihr Abg. Schwegmann sprach es vor einigen Wochen in einer deutschnationalen Versammlung offen aus:

Das weitere Ziel der Deutschnationalen sei die Be-seitigung des parlamentarischen Systems. Daß dieses System abgewirkt habe, sollte jedem klar geworden sein. Der Gedanke breche sich in allen Schichten der Be-völkerung durch, daß dieses System Staat und Wirtschaft in Grund und Boden verwirrt habe.

Da es natürlich nicht geht, durch irgend einen Gewalt-streich die Danziger Verfassung irgendwie umzuändern, ver-suchte man es auf „legalem“ Wege, indem man die demo-kratistische Volksvertretung zuerst einmal für einige Monate ausschalten wollte. Diesem Zweck dient das Ermächtigungsgesetz, und es ist außerordentlich bedauerlich, daß die Libe-ralen und das Zentrum, die sich sonst als die Hüter demo-kratischer Volksrechte aufspielten, dieses volksfeindliche Ver-halten der Deutschnationalen unterstützen, indem sie dem Ermächtigungsgesetz ihre Zustimmung gaben.

Den Deutschnationalen aber geht es bei dem Ermäch-tigungsgesetz noch um eine andere Frage: Das Tabak-s-monopol. Solange der frühere Senat die Forderung nach der Einführung eines Tabakmonopols erhob, machten die Deutschnationalen lärmende Opposition. Das Monopol sollte „marxistischer Werd an der Privatwirtschaft“ sein, und was der deutschnationalen Schlagworte mehr waren. Seit-dem nun die Deutschnationalen wieder selbst in der Regie-rung sind, denken sie nicht im geringsten daran, auf das Tabakmonopol irgendwie zu verzichten. Zur Berufigung der aufgebehten Kleinbürger und Unternehmer erklärte zwar Herr Schwegmann noch vorgestern, wenn „es irgendwie möglich sei“, solle man auf das Monopol verzichten. Da dies bestimmt nicht „irgendwie“ möglich ist, will man aber das Monopol „irgendwie“ anders machen. Die Deutschnationalen möchten sich natürlich gern darum drücken, im Volksstaat einem Monopol zuzustimmen, das sie bisher als „sozialistische Maßnahme“ bekämpften. Aus dieser Angst vor den Folgen ihrer Demagogie soll die Deutschnationalen das Ermächtigungsgesetz befreien, durch das einfach die ganze

Monopolangelegenheit dem Senat überwiesen wird. Wenn das Monopol durch Senatsverordnung kommt, haben sich die Deutschnationalen wenigstens um eine öffentliche Zu-stimmung gedrückt und können nun ihren unwilligen Wählern „irgendwie“ ein neues Märchen aufbinden und ihre Vatersticht am Monopol verleugnen.

Deutschnationale Parteinagitation steht in Danzig also höher als alle Verfassungsbestimmungen.

Der sozialdemokratische Kampf gegen diese Vergewaltigung der Volksrechte zugunsten der deutschnationalen Agita-tion wurde von den Bürgerblockparteiern als Obstruktion bezeichnet. Dabei hatten die sozialdemokratischen Redner sich in der Hauptsache bemüht, den Bürgerblockparteiern noch einmal das Bewußtsein zu schärfen. Daß sie natürlich gegen-über einem geplanten Bruch der Verfassung alle nur irgend-wie zulässigen parlamentarischen Mittel anwandten, ist selbstverständlich. Um so unverständlicher aber ist die Hal-tung der Liberalen, die sich gestern dazu vergaben, für die Deutschnationalen den Antippen zu bilden, mit dem man den sozialdemokratischen Widerstand niederschlug. Weil alle bürgerlichen Parteien sachlich gegenüber den sozialdemokrati-schen Einwänden nichts vorbringen konnten, beschloß man einfach auf Antrag von Dr. Wagner, die Aussprache abzu-würgen. Die Liberalen „Danziger Zeitung“ sucht heute dieses für einen Liberalen höchst beschämende Vorgehen dadurch zu entschuldigen, daß sie schreibt:

Die Obstruktion ist an sich ein legales Mittel der Not-wehr für eine Minderheit, aber sie darf nur im äußersten Fall angewendet werden, wenn die Minderheit nicht selbst diese Waffe abstoßend will. Zur Obstruktion war gestern kein Anlaß gegeben.

Also selbst die Liberalen sehen diese Obstruktion als ein legales Mittel an, das aber „nur im äußersten Fall“ ange-

wandt werden soll. Der äußerste Fall ist hier zweifellos gegeben, denn ein Bruch der Verfassung ist das schlimmste, was eine Parlamentsgruppe verüben kann. Daß die Sozialdemokratie sich ein Vorhaben auf das entschiedenste bekämpfen wird, und zwar mit allen irgendwie nur zu-lässigen parlamentarischen Mitteln, sollte auch den Bürger-blockparteiern verständlich sein.

Mit ganz bewusster Absicht hat man die Sozialdemokratie von der sachlichen Mitarbeit ausgeschaltet, weil man die sozialdemokratische Kontrolle fürchte, bei den Sanierungs-verhandlungen mit den Bankgruppen. Die Sozialdemo-kratie hätte natürlich darauf geachtet, daß diese Sanierung aus „eigener Kraft“ nicht ein glänzendes Geschäft für die Banken geworden wäre. Daß die Sozialdemokratie dagegen ernsthaft gewillt ist, die Freie Stadt Danzig endlich einmal auf eine gesunde finanzielle Basis zu bringen, hat sie am besten durch ihr sachliches und gründliches Sanierungs-programm bewiesen, gegen das von bürgerlicher Seite bisher auch nicht ein einziger Einwand erhoben werden konnte.

Die traurigste Rolle bei den gestrigen heftigen parlamen-tarischen Kämpfen spielten die Kommunisten. Bei ihnen reicht es bloß zur Beschimpfung der Sozialdemokratie oder zu einem Faustkampf und Wasserglasduell. Sie waren so vernünftig, einzusehen, daß sie mit der Lausbubenart ihrer preußischen Genossen hier nichts erreicht hätten. Weil es bei ihnen aber zu einem scharfen sachlichen Kampf mit der Mehrheit nicht ausreichte, so überließen sie das Kampffeld einzig und allein wieder der Sozialdemokratie. Dafür nennen sie sich dann allerdings in der Öffentlichkeit die einzig wahren Vertreter der Arbeiter-schaft.

Den Liberalen sind anscheinend selbst inzwischen Bedenken über die verfassungsmäßige Zulässigkeit des Ermächtigungsgesetzes gekommen; denn die „Danziger Zeitung“ gibt heute den Bürgerblockparteiern den Rat, die Bedenken, die gegen das Ermächtigungsgesetz geltend gemacht wurden, nachzuprüfen und evtl. das Ermächtigungsgesetz zurückzugeben. Bisherige beherzigen die Bürgerblockparteiern und der neue Senat diesen Ratsschlag des liberalen Organs. Tun sie es nicht, so mögen sie sich weiterhin darauf gefaßt machen, daß die Sozialdemokratie den allerhöchsten Kampf zur Wahrung der verfassungsmäßigen Volksrechte führen wird.

Das faschistische Gewaltregiment.

Nach Meldungen aus Rom fallen dort heute große politische Entscheidungen. Am Vormittag tritt der Ministerrat zusammen. Am Nachmittag tagt der große Faschistenrat. Beide sollen Be-schlüsse fassen über die sofortige Einführung der Todesstrafe mit rückwirkender Kraft, ferner über eine Neualibierung der Polizei und andere Maßnahmen zum Schutze des faschistischen Regimes. Das Parlament ist für den 9. November einberufen, um den Beschlüssen von Ministerrat und Faschistenrat seine Zustimmung zu geben. Aus ganz Italien liegen Nachrichten vor von unge-heurem terroristischen Auftreten der faschistischen Organisa-tionen gegen alle Teile des Volkes, die nicht blindlings dem Faschismus ergeben sind.

Der italienische Reichsverband der Journalisten hat am Donnerstag an zahlreiche ausländische Korrespondenzen, dar-unter auch mehrere deutsche, die Forderung gerichtet, die Räum-lichkeiten der Pressevereinigung nicht mehr zu betreten. Bereits einige Tage zuvor wurden sämtliche Vertreter der italienischen Oppositionspresse von dieser journalistischen Vereinigung aus-geschlossen.

Der sozialistische Abgeordnete Robili und der sozialistische Abgeordnete Bacchi in Livorno sind von den Faschisten der-maßen schwer mißhandelt worden, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußten.

Einberufung des polnischen Sejm auf den 13. November.

Am Donnerstag, spät abends, erfolgte die Mitteilung, daß die Eröffnung von Sejm und Senat am 13. November 1926, die früheren königlichen Schloß stattfinden und vom Staats-präsidenten persönlich vorgenommen werden wird. Dieser verfassungsmäßige Termin ist auf den entscheidenden Protest des Sejmarschalls zurückzuführen. Die Parla-mentarische Fraktion der polnischen Sozialisten sowohl wie auch die linken Bauerngruppen erklärten, diese Art der Eröff-nung des Parlaments als verfassungswidrig zu betrachten. Die Linksparteien werden daher an der Eröffnungsfeierung ebenso wenig teilnehmen wie seinerzeit an der Vereidigung des Staatspräsidenten im Schloß. Die Art der Vereidigung des Konflikts zwischen Regierung und Parlament hat unbe-dingt dazu beigetragen, das Ansehen des Sejm zu heben.

Monarchistische Pläne in Polen.

Wie der den polnischen Monarchisten nahestehende „Kurjer Powszechny“ meldet, wird in den konservativ-monarchistischen Kreisen Warschau eine in Niebieszewo gehaltene Rede des Fürsten Radziwill, die sich auf die Thronkandidatur bezog, jetzt in dem Sinne kommentiert, daß man es in den genannten Kreisen begrüßen würde, wenn sich eine der Töchter des Mar-schalls mit einem Mitgliede der Familie Radziwill ver-heiratet. Die Monarchisten wären bereit, Pilsudski den polnischen Thron anzubieten, in der Hoffnung, daß er dann seinem Schwiegersohn und damit dem Geschlecht Radziwill den Weg zum Thron ebnet würde. In diesem Zu-sammenhang werden nach der Behauptung des Blattes weit-gehende Pläne geschwiebelt. In den aristokratischen Kreisen hat ferner die Rede des Fürsten Sapieha in Niebieszewo großes Aufsehen erregt. Der nationaldemokratische Abgeordnete Fürst Sapieha hat die Rede „eine Dummheit“ und bemerkt dazu, daß Sapieha, als er den Sejm in der betreffenden Rede „eine Ban-done von Augenarten und Banditen“ nannte, offenbar vergessen hätte, daß er selbst diesem Sejm angehört hat. Fürst Sapieha erfährt von dieser Kritik seiner Rede und hat den Fürsten Czartoryski zum Duell fordern lassen.

Neue Kämpfe in Marokko.

Nach einem offiziellen Communiqué hat die Aufstands-bewegung in der spanischen Marokkone eine Rückwirkung auf die auf französischem Gebiet anhängigen Beni Dekara gehabt. In der Gegend von Amran, die erst am 1. November von französischen Truppen wieder besetzt worden war, war am Tage darauf das Ziel heftiger Angriffe, und zwar gingen mit den Beni Dekara Abteilungen des Stammes der Ghomara gemein-sam vor. Der Angriff konnte abgeschlagen werden. Aus dem mittleren Atlas wird ein leichtes Wiederaufleben der Kämpfe gemeldet. Ein spanisches offizielles Communiqué aus Madrid besagt, daß die spanischen Abteilungen gegen den Stamm der Beni Djer eine Offensive begonnen und die gesteckten Ziele erreicht haben. Die Lage im Westen des Rifgebietes sei jedoch noch immer verunsichert. Sämtliche Djebellastämme sollen sich erhoben haben.

Trauerfeier für Robert Dismann.

Am Donnerstagvormittag gegen 11 Uhr traf der Dampfer „Columbus“ in Bremerhaven mit der Leiche des verstorbenen Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes Robert Dismann ein. Viele Delegationen der Arbeiterbewegung, insgesamt mehrere hundert Personen, hatten sich zum Empfang an der Anlegestelle in Bremerhaven versammelt. Der Hauptvorstand des D.M.A. hatte aus Stuttgart drei Vertreter entsandt. Gegen 12 Uhr mittags wurde der Sarg unter den feierlichen Klängen einer Musiktruppe von Bord getragen. Eine nach hundertern zählende Menge begleitete den Trauerwagen aus dem Hafen heraus zur Bremerhavener Stadthalle, wo der Sarg aufgebahrt wurde. Am Nachmittag um 8 Uhr fand in dem großen, dichtgedrängten und feierlich geschmückten Saale die erste Trauerfeier auf deutschem Boden für Robert Dismann statt. Der auf hohem Katafalke ruhende Sarg war mit überaus zahlreichen Kränzen geschmückt. Nach einleitendem Orgelspiel und Gesang des Bremerhavener Volksgesangs hielt Genosse Landgraf, der Bremerhavener Bevollmächtigte des D.M.A., die erste Trauerrede. Er verwies dabei auf die Tragik, daß Dismann heute als Toter an der gleichen Stelle aufgebahrt sei, wo er am 1. September d. J. zum letzten Male auf deutschem Boden seine glühenden Worte an die deutschen Arbeiter richtete. Für die Bremerhavener Parteilorganisation hob der Genosse Klemann die Kampfnatur Robert Dismanns hervor. Für den Hauptvorstand des D.M.A. führte Genosse Reichel aus, daß Robert Dismann von der Metallarbeiter-Internationale beauftragt worden war, nach Amerika zu fahren, um dort die organisierten Metallarbeiter der großen internationalen Kampfgenossenschaft der Metallarbeiter einzugliedern. Dieses Werk sei Robert Dismann gelungen. Die amerikanischen Metallarbeiter seien der Metallarbeiter-Internationale beigetreten, aber Robert Dismann lehnte als Toter nach Deutschland zurück, mitten aus einem arbeitstreuen Leben herausgerissen. Orgelspiel und Chorgesang beendeten die ergreifende Feier. Die gesamten Teilnehmer, ungefähr 2000 Menschen, haben dann unter Vorantritt der Fahnendelegationen den feierlichen Überresten Dismanns das feierliche Geleit durch die mit zahlreichen Fahnen geschmückten Straßen Bremerhavens zum Bahnhof. Von dort wurde der Sarg kurz nach 6 Uhr mit dem Zug nach Stuttgart überführt.

Die Senatswahlen in Amerika.

Der neue Senat wird sich voraussichtlich aus 47 Demokraten, einem Mitglied der Farmerpartei und 48 Republikanern zusammensetzen. Von den Republikanern gehören acht den sogenannten Disfidenten an. Im Repräsentantenhaus haben die Republikaner 41 Sitze mehr als die Demokraten. Die Verteilung von sechs Mandaten ist noch zweifelhaft.

Die Prohibitionsbestimmungen in Amerika.

Bei der Abstimmung über eine Änderung der Prohibitionsbestimmung ergab sich in den Staaten New York, Illinois, Wisconsin, Californien, Montana eine Mehrheit für die Änderung. Die anderen Staaten stimmten gegen eine Änderung. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Prohibitionsfrage eine bedeutende Rolle bei den Parteipräsidentschaftswahlen im Jahre 1928 spielen werde.

Schwedischer Ordensunfall in Deutschland.

Der König von Schweden war in Baden-Baden zur Kur. Als er abreiste, hat er einen Ordensregen über das Hotel herabgehen lassen, in dem er gewohnt hat. Der Regner — wir referieren nach dem „Badener Tagblatt“ — erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Wasa-Ordens, der Direktor das Ritterkreuz 2. Klasse des Wasa-Ordens am grünen Band, der Chefpfortier, der erste Oberkellner und der zweite Oberkellner und der Küchenchef die goldene Verdienstmedaille am blauen Bande und der Stimmerkellner die silberne Verdienstmedaille. Man könnte annehmen, daß der König von Schweden und seine Berater sich verschoren hätten, den Ordensunfall dadurch abzuwehren, daß sie jedem, der ihnen in den Weg läuft, einen Zipfel Band mit einem Schild gleich daran anhängen. Man könnte auch annehmen, daß die Herren aus Schweden einmal versuchen wollten, ob man in Deutschland immer noch so ferkel ist wie zu Wilhelm's Zeiten oder ob man die Bestimmung der Verfassung achtet, die die Annahme ausländischer Orden verbietet. Man mag sich denken, was man will. Diese Ordensgeschichte, die ein ausländischer Monarch in einer Republik, in der er zu

Gaste ist, trotz entgegenstehender Verfassungsbestimmungen veranstaltet, ist eine Geschmackslosigkeit und eine monarchistische Demonstration gegen die Republik dazu.

Aber was soll man zu diesen Deutschen sagen, die sich ein Stückchen Band als Trinkgeld anhängen lassen, zu diesen Mitteln erster und zweiter Klasse vom grünen und blauen Band. Man müßte sie nebeneinanderstellen mit ihren Trinkgeldern an der Brust und sie photographieren. Aus Gründen der Selbstachtung. Mit der Unterschrift: Solwas gib's in der Deutschen Republik!

Schluß der Moschauer Parteikonferenz.

Die 15. Konferenz der Kommunistischen Partei ist beendet worden. Sie hat eine energische Verurteilung der Politik der Opposition gebracht, insofern die von Stalin ausgeübte Politik und gegen die Opposition gerichteten Verträge einstimmig angenommen wurden. Der nächste Kongress der Partei soll erst in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres stattfinden. — Das Präsidium des Exekutivkomitees der Komintern hat beschlossen, eine erweiterte Plenarversammlung einzuberufen. Die in Aussicht genommene Tagesordnung besteht aus sieben Punkten (Referat über die Weltlage, die Situation in der R. P., über die Gewerkschaftsbewegung u. a.), doch ist über etwaige Personalveränderungen und Wahlen einwillen nichts bekannt gemacht.

Sauke Ausreden des Hohenzollernprinzen.

Prinz Oskar von Preußen, der Zigarettenpendler an einen der Stiefmännchen-Attentäter, bemüht sich, sein provokatives Verhalten in einer Erklärung als harmlos hinzustellen. Er habe von einem Mann aus dem Untersuchungsgefängnis einen Brief mit der Bitte um Zigaretten erhalten. Der Mann habe erklärt, er sitze wegen einer nationalen Tat in Untersuchungshaft, sehe aber seinem Freispruch entgegen. Auf eine Anfrage bei der Gerichtsbehörde, ob der Betreffende einer kleinen Zusage würdig wäre, habe er ihm, nachdem dies bejaht wurde, 50 Zigaretten mit einigen Begleitstücken gesandt. Selbstverständlich habe der Prinz keine Ahnung davon gehabt, daß der Bittsteller im Verdacht eines Attentatsversuchs gegen den Herrn Reichsbaueminister stünde.

Zu dieser Erklärung bemerkt die „Tägliche Rundschau“: „Man kann nicht sagen, daß diese Erklärung einen befriedigenden Eindruck macht. Ein abschließendes Urteil wird man zurückstellen müssen, bis der Brief, den Prinz Oskar an Lorenz geschrieben hat, bekanntgegeben wird. Selbstam aber erkennt, daß die Gerichtsbehörde, der doch der Charakter und die Straftat des Lorenz genau bekannt sein mußte, den Prinzen nicht auf die Art des Vorgehens des Attentäters aufmerksam machte und den Lorenz für wichtig erklärte, von einem Hohenzollernprinzen beschenkt zu werden.“

Küstrin.



„Du hast noch zu lernen, an Deutschlands Rüttel-Wiedergeburt zu glauben!“

Putschistenkapitän Ehrhardt in Ungnade gefallen.

Kapitän Ehrhardt, der neueste Propagandarebner des „Stahlhelm“, hat sich mit seinen Ausführungen über das Verhalten der deutschen Flotten beim Zusammenbruch bei den ausländischen Verbänden und dem Nationalverband deutscher Offiziere in die Feilschen gesetzt. Unterzeichnet vom Grafen von der Goltz erlassen die Wasserlandischen eine Erklärung, in der sie Ehrhardts Darstellung als ungeschickt zurückweisen. Insbesondere habe der Kaiser nicht „die Front“ führlos verlassen, sondern die von ihm eingesetzte Regierung habe ihn verfassungsmäßig abgelöst. „Wir bedauern, schließt die Erklärung, daß ein in der nationalen Bewegung stehender Führer unter Verleumdung seiner Vergangenheit trotz Bekenntnisses zum monarchistischen Staatsgedanken diese Ausführungen öffentlich gemacht hat, ohne sich anscheinend bemüht zu sein, wessen Geschäfte damit betrieben werden.“

Erhöhung der Erwerbslosenfürsorge — in Deutschland.

Im Unterausschuß des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags gab ein Vertreter des Reichsarbeitsministers die Richtlinien der Regierung zu den Anträgen der Erwerbslosenfürsorge wie folgt bekannt: Die Reichsregierung ist danach bereit, in der unterstützten Erwerbslosenfürsorge bis zum 1. März 1927 die Bezüge sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger (Ehegatten und Familienväter) um zehn Prozent zu erhöhen, den Unterschied zwischen alleinlebenden und nicht alleinlebenden Erwerbslosen zu beseitigen und die nicht alleinlebenden Arbeitslosen auf das Niveau der alleinlebenden zu heben, die obere Grenze für die Erwerbslosen so zu gestalten, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält, durch bindende Vorschriften sicherzustellen, daß die Prüfung der Bedürftigkeit gleichmäßig und entgegenkommend geregelt wird, zu verhindern, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender Arbeitsfähigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden, ferner unverzüglich Vorlagen für gesetzliche Regelungen zu machen, nach denen das Wohngeld und der Entbindungskostenaufschlag der Ehefrau nicht auf die Erwerbslosenunterstützung des Ehemannes angerechnet werden, im Wege einer Krisenfürsorge die Ausgesteuerten, soweit sie noch arbeitsfähig und arbeitswillig sind, für die Dauer des Winters in der Erwerbslosenfürsorge zu verbleiben. Die Kosten der Krisenfürsorge soll zu sieben Zehntel vom Reich, zu drei Zehntel von den Gemeinden getragen werden. Für die anderen Erhebungen wird das Reich zur Abgeltung der höheren Kosten den Ländern einen angemessenen Pauschalbetrag zur Verfügung stellen. In der Arbeitsbeschaffung und produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen die eingeleiteten Maßnahmen nachdrücklich fortgeführt werden. Bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten und Versicherungen innerhalb und außerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll erneut darauf hingewirkt werden, daß keine Überstunden geleistet und, soweit neue Arbeitskräfte gebraucht werden, sie vom öffentlichen Arbeitsnachweis entnommen werden.

Mißhandlungen in der Reichswehr. Vor dem Dresdener Schöffengericht hatten sich 11 Angehörige der Reichswehr, vom Oberfeldwebel bis zum Schützen, wegen Mißhandlung eines Untergeordneten zu verantworten. In der Garnison Döbeln hatten sie den Reichswehrsoldaten Engelmann fortlaufend mißhandelt. Ein Teil der Angeklagten verteidigte sich damit, auf Befehl gehandelt zu haben. Die Strafen lauteten auf 1 bis 3 Wochen Gefängnis. Man sieht also, das Prügelregiment ist auch in der richtigen Reichswehr nach wie vor sehr im Schwange.

Uebertritt zur Labourpartei. Das ehemalige Mitglied der englischen Liberalen Partei, Kenworthy, hat gestern auf sein Unterhausmandat Verzicht geleistet, um, wie er angekündigt hat, auf Grund seines Uebertritts zur Arbeiterpartei sich in seinem Wahlkreis einer Wiederwahl zu unterziehen.

Amerikanische Putschisten. Die „Associated Press“ aus Washington meldet, daß der neu ernannte Gesandte Sonjerslands in Mexiko, Alexandra Kollontaj, die auf dem Wege nach Mexiko durch die Vereinigten Staaten reisen wollte, das amerikanische Visum verweigert worden. Die Verweigerung des Visums erfolgte durch den amerikanischen Generalkonsul in Berlin im Einverständnis mit dem Staatsdepartement und wird den Beziehungen der Frau Kollontaj zur russischen kommunistischen Partei und mit ihrer Zugehörigkeit zur 3. (kommunistischen) Internationale begründet. — So kleinlich auch das Verhalten der Vereinigten Staaten ist, die Kommunisten haben kein Recht, sich darüber aufzuregen, da sie dieselben Methoden gegen ungeliebte Ausländer, insbesondere Sozialdemokraten, anwenden.

Tempo.

Von Richard Quisenberry.

Ich weiß nicht, in welcher Avenue es war, wo der neue Wolkenträger gebaut wurde.

Es waren gerade mit dem Ausbilden des Erdreiches fertig, der rötliche Granitboden der Manhattan-Halbinsel kam wie eine Goldader zwischen den grauen Leinwandsteinen zum Vorschein.

Um das ungeheure Loch hielten sich mühsam die Reste der Häuser, die dem neuen Meilen halten mußten, man hatte sie im Eifer der Arbeit vergessen.

Ein ungeheures Gewimmel vielbeschäftigter Menschen kletterte und frabbelte um die Tiefe, es war so wie man sich den Bau von Pyramiden im alten Ägypten vorstellt, wenn sagenhafte Könige ihre Völker zur Arbeit ziefen.

Mit Megaphonen wurden Bataillone vorwärts getrieben, Trupps mit geschulten Spaten kamen vorbei. Hunderte beladen Autos, andere zerrten an Ketten, zerflopfen Rifen, hüllten sich in und um das Gewühl.

Ich höre immer noch das Kommando des Speed-Boys, als der große Ram aufgerichtet wurde.

Und dann bröckelte der erste Dynamitstöß, der die Granitmassen in der Tiefe spaltete.

Die stählernen Träger senkten sich in die Erde und am folgenden Tage fand wie das Reh einer Spinnweb ein Wolkenträgeranfang da. Alles das war erstaunlich, ich entwarf mich meiner Kinderzeit, als es mein höchstes Erkaunen erregt hatte, wenn im Jirius die Pläne für eine Pantomime vermischt wurde. Da war für jede Bewegung ein bestimmter Handgriff, jeder Mann stand an seinem Platz und in einer Zeit, in der man kaum seine Bewunderung ausdrücken konnte, gab's einen Walz oder einen See oder ein Haus.

In das Erkennen von heute mischt sich ein Gefühl, das sich schwer beschreiben läßt. Vielleicht bin ich zu sehr Europäer, um nicht stets wieder nach dem was zu fragen. Vielleicht ist es schon eine Müdigkeit der Nerven, wenn man sich darüber Rechenschaft geben will, was hier eigentlich geschieht.

Ein Amerikaner würde lassen, daß hier ein neuer Skulpturen entsteht, weiß jeder Schaubühnen bis runter zum Batterienplatz. Der Fall, der eintrat, ist ein ganz gewöhnlicher, eines Tages, als noch die roten Ziegelhäuser standen, kam ein Mann vorbei, der wenigstens für zehn Millionen Dollar gut war.

Und dieser Mann, der für zehn Millionen Dollar gut war, kam auf die höchst nachteilige und keineswegs absonderliche Idee, daß man ein Geschäft machen könnte, wenn man die Energie, die in niedrigen Ziegelhäusern versammelt wird, in einem Wolkenträger zusammenfasse.

Auf dem Wege, auf dem bisher arbeitslose Familien wohnen, können in kurzer Zeit in schätzbar Stodwerken wenigstens einhunderttausend Firmen ihre Büroarbeit erledigen, auf Rechenmaschinen schreiben, Schecks ausstellen, den Verkehr beschleunigen.

Die roten Ziegelhäuser brachten höchstens eine Monatsrente von dreitausend Dollar, das, was der Wolkenträger bringen könnte — ne, es ist finstlich, zwischen den beiden Summen überhaupt einen Betrag zu haben, fünfzigtausend Dollars wäre für den Anfang das Beste.

Als der Herr, der für zehn Millionen Dollars gut war, sich diese Ueberlegungen ganz klar gemacht hatte, gründete er sofort ein Geschäft und eine Gesellschaft.

Ein Geschäft, um für sich etwas bei seinem Plane herauszufinden, und eine Gesellschaft, um im Verein mit anderen nochmals aus seinem Plan etwas herauszufinden.

Alles das gelang ihm fabelhaft — wie denn in diesem Lande überhaupt alles gelingt, was sich nicht gerade mit abstrakter Kunst beschaffen läßt.

Die Wolkenträger G. m. b. H. bekam von allen Seiten Geld und die Ziegelhäuser fielen.

Den Ziegelhäusern geht es ähnlich wie den Dämonen, die in den Stodhards Schilagos umgebracht werden, man macht das mit Humanität. So wie man die umzubringenden Dämonen zuerst in einen netten reitlichen Gang leitet (an dessen Ende der tödliche Schlag lauert), so wie man die Häuser in Bonhomie behandelt werden, so verfährt man die Häuser anfangs mit schönen Stücken, als wollte man ihnen das verdiente Alter leicht machen.

Aber dann kommt eine Maschine und harzt ihnen ein Loch in die Seite, daß sie gleich in ihren Grundstücken wackeln und dann dancet es nicht lange, bis sie stürzen, umfallen und vergehen wie ein jener prachtvoller Fiere, die aus den Prärien von Texas kommend neues Weideland erschaffen und noch in fünfzigtausend Minuten als Durstams Schülerrückstände endigen.

So sind nun mal die Amerikaner, man kann ihnen das nicht übelnehmen. Sie lassen dabei über das ganze Geschäft auf freies Spiel wie die Knaben, denen die Mutter erlaubt, auf der Straße zu spielen.

Um den werdenden Wolkenträger gab es nur zuversichtliche und von Hoffnung erfüllte Gespräche, im Laufe der Arbeit wird der Lohn erhöht, es ist wie auf der Börse.

„Acht Dollars pro Tag, Boys, wenn Ihr das Blut aus den verdammten Muskeln schmeißt...!“ Sie feuern sich gegenseitig an, die Banquet dieses Skulpturen muß den bisherigen Rekord unter den Tisch bringen.

„Acht und einhundert Dollars, geht die Chance...“ Der Speed-Boys brüllt, er ist wie der Dirigent eines Orchesters. Der harte Takt der Arbeit irlzt, daß das Dröhnen der Subway überdröhnt wird und die Lippen der Autos wie ein fernes Geschäl erklingen.

Ich wende mich ab, mein Blick fällt auf einen Mann, den erken, der das vorgezeichnete Feiertagsgefecht des Amerikaners nicht zeigt. Er ist blond, blaß und schaut aus tiefen Augenhöhlen, als hätte er eine Krankheit überstanden. Eine Restenke liegt ihm auf dem Hinterkopf, das Kinn hat er etwas, wie im Trost, vorgeschoben und die Hand fest in die Hosentasche geböhrt.

Zu Hause, in meinem Hotel, gerade als ich die schmerzlichen Gedanken in den krummen Diener packen wollte, fiel mir ein, daß der blonde, traurige Mann nur einer der aus den Ziegelhäusern herausgeworfenen Mieter hatte sein können.

Er sah das Werk der Skulpturen G. m. b. H. mit einer verdorrten Brut, weil ihm hier etwas genommen wurde, daß ihm ein kleiner Erbsen für die verlassene Heimat war.

Nämlich eine vernünftige Wohnung, wo er mit Weib und Kind das Gefühl haben konnte, für sich zu sein.

Daß dieser Mann ein Emigrant war, mußte ich aus der Fassade schließen, daß er überhaupt durch diesen Fall deprimiert wurde. Ein Amerikaner hätte sich nicht aufgeregt, aber dieser Mann litt darunter, daß er nun mit seiner Familie in einem der großen Appartementhäuser am Rande der Stadt wohnte, daß er zu seiner Arbeitszeit zwei Stunden Fahrzeit hinzuzählen mußte und daß er nun nichts mehr war als ein ausgedehnter, ausgenutzter und wahrlich nicht bald fortgeworfener Tagelöhner. So ein Mann, kalkuliert ich, hört eines Tages mit seiner Arbeit auf, laßt den geschmuggelten Methalkohol und endigt im Krankenhaus. Oder sein Weib denunziert ihn beim Police Court und er wandert nach Blackwell Island. Oder er kriecht in einer Nacht unter die Stoffballen im Laderaum eines Dampfers und er schaukelt als Stowaway nach Hamburg, wo er einmal vor Jahren mit großen Hoffnungen abgefahren ist.

Das Strafverfahren gegen den Dramatiker Ernst Gläfer wegen seines Dramas „Seele über Bord“, das seinerzeit in Kassel uraufgeführt wurde, ist eröffnet worden. Die Verhandlungen beginnen in etwa drei Wochen.

Aus dem Osten

Aufgebotter Schmuggel.

Einer Meldung des Moskauer Kurier "Koblenz" zufolge, ist es den polnischen Behörden gelungen, eine Schmugglerbande ausfindig zu machen, die seit mehreren Jahren den polnischen Staatsschatz um sehr beträchtliche Geldsummen geschädigt hat. Der Schmuggel wurde in der Hauptsache mit Textil- und Manufakturwaren und Obst betrieben. Die Schmuggler unterhielten Beziehungen mit einigen großen tschechischen Firmen an der polnischen Grenze. Die ganze Schmuggleraktion wurde von dem Vertreter der tschechischen Handelsfirma Neumann & Söhne geleitet. Überdies waren Zollwachmeister in diese Schmuggleraktion verwickelt, von denen drei bereits vom Dienst suspendiert sind. Bei ihnen wurde ein größerer Dollartbetrag vorgefunden. Bei der bei den Abnehmern vorgenommenen vorgeschriebenen Hausdurchsuchung sind mehrere Hundert Kilo Schmuggelwaren beschlagnahmt worden.

Königsberg ohne Licht.

Mittwochabend, etwa um 11 Uhr, gingen so ziemlich in ganz Königsberg die elektrischen Lampen aus. Die Lokale mußten entweder ihre Gaslampen entzünden lassen, oder aber die noch vom letzten Streik herrührenden Kerzenstumpfen vorführen. Peinlich war dieser unvermutete Lichtausfall besonders in den Theatern und Lichtspielhäusern. Zum Glück "erholten" sich die elektrischen Lampen aber bald, und die Normalbeleuchtung konnte wieder verwahrt werden. Kurze Zeit später gingen die Lampen von neuem aus, und die Unterbrechung sollte sich bis 11½ Uhr im ganzen noch dreimal wiederholen.

Miesenburg. Ein gefährlicher Zusammenstoß zwischen Auto und Rehbod. Auf der Chaussee zwischen Miesenburg und Hangelberg sprang ein Rehbod aus dem Walde heraus in die Steuerung eines in voller Fahrt begriffenen Autos. Durch den Anprall überflieg sich der Kraftwagen, ein kleiner, offener Dreifahrer, mehrere Male und wurde völlig zertrümmert. Der Rehbod wurde dabei getötet, während der Fahrer des Autos unverletzt blieb.

Königsberg. Zwei Millionen Mark Reichskredit. Zur Verringerung der besonderen Kreditnot, die

durch die Schwierigkeiten aus der willkürlichen Grenzschließung im Osten entstanden ist, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Rahmen des Disprogramms zwei Millionen Reichsmark für Kredite an den gewerblichen Mittelstand der östlichen Provinzen Preußens beim Reichstag anzufragen. (Erlaubt.) Aus der Untersuchungshaft entlassen. Mühlenpachter Weisker, der unter dem Verdacht der Brandstiftung an der Deilmühle in Untersuchungshaft genommen war, ist auf Bewährung hin aus der Haft entlassen. Herr Weisker hat durch den Brand der Mühle, dessen Entstehung noch nicht geklärt, vermutlich aber auf Brandstiftung durch Dritte zurückzuführen ist, selbst großen Schaden erlitten, da das vorhandene Mehl und Getreide nicht verwertet werden konnte und er bis zum etwaigen Wiederaufbau seine Existenz verloren hat.

Klein. Mit kochendem Wasser verbrüht. Ein trauriger Vorfall ereignete sich in den Mittagsstunden bei dem Besitzer Gottlieb Neumann in Groß-Schöndammerau. Die Tochter des Besitzers trug einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd, in dem Augenblick kam der siebenjährige Bruder entgegengefahren und ließ sie an. Der Inhalt ergoß sich ihr auf die Hüfte und auf das in demselben Augenblick hingekommene zweijährige Schwesterchen, welches an den erlittenen Verletzungen bald darauf verstarb. Den Vater trifft das Geschehnis um so härter, da vor zwei Jahren unmittelbar nach der Geburt dieses Kindes seine Frau starb.

Rastenburg. Frachthinterziehung eines deutschen nationalen Stadtrats. Eine empfindliche Geldstrafe erhielt der hiesige Inhaber der Rastenburg-Mühlwerke, Adolf Gramberg. Er hatte im Laufe dieses Jahres circa zehn Waggons Bauholz mit der Deklaration als Düngerkalt ab Wert kommen lassen und dadurch circa 70 Prozent Frachtparnis erreicht, also richtig gesagt, die Staatsbahn um mehrere tausend Mark betrogen. Weitere Nachforschungen von Seiten der Bahn sind noch im Gange. Gramberg ist deutscher nationaler Stadtrat und spielt hier die erste Rolle. Dann ist er erster Vorsitzender und Ehrenmitglied des Kaufmännischen Vereins und gehört auch sonst noch mehrere Ehrenämter inne. Es ist zu hoffen, daß der Herr Stadtrat nun endlich seine Ehrenämter bei der Stadt niederlegen wird.

Heilsberg. Durch den Verlust des Bruders das Leben verloren. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Allerheiligentag auf dem Gute Schornitz B. Der 14-jährige Junge Eduard Rufft bestieg im Stalle einen hoch aufgeworfenen Dunghaufen und berührte einen an der Decke verlaufenden elektrischen Draht, dessen Isolierung beschädigt war. Sein Bruder hatte ihm gesagt: "Dort auch es". Rufft blieb an dem Draht hängen. Sein Onkel, der auf den Hilferuf des anderen Knaben herbeieilte, riß ihn los und bekam dabei selbst einen starken Stoß. Nach ein paar Atemzügen verfiel Rufft.

Sozialdemokratische Partei, 6. Bezirk (Kron)

Samstag, den 6. November, abends 7 Uhr.

Unterhaltungsabend.

im Lokale Clacken, Gumbder Straße Nr. 1.

Programm:

Gesang. — Vortrag des Hg. Gen. Gen. — Rezitationen ernst und heiteren Inhalts. — Gesang. — Gesellschaftliches Beisammensein.

Hierzu werden alle Genossinnen und Genossen, Freunde der Partei, Leser und Leserinnen der "Volksstimme" freundlich eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Filmschau.

Passage-Theater. "Es bliesen die Trompeten" — ein Film aus der "guten, alten" Zeit, in dem wieder einmal nach Herzogenlaust Goldkinder gespielt wird. Nicht genug, daß man in Paraden und gemächlichen Wandverbildern die verlogene Romantik des Romantik wieder aufleben lassen möchte, von dessen widerlicher Reflektiertheit dieser Film dem harmlosen Zuschauer nichts verrät — hier läßt man selbst den "krummen Zirkel" aus spontaner Begeisterung für diese Kinderreize mit der Hand am Zylinderhut strammstehen und legt schulpflichtigen Jungen Papierhelme auf. Der Inhalt — nach einem Roman von H. D. Höder — ist der fasslich bekannte Ritt. Welche Wohltat danach ist der märchenhaft schöne Naturfilm: "Die Wunder der Alpenwelt." Vor diesen grandiosen Bildern verzagt jeder Versuch einer Beschreibung.

Gloria-Theater und Rathaus-Theater bieten diese Woche ein sehr unterhaltendes und angenehmes Programm. Offi Dwalda und Harry Diebke in "Das Mädel auf der Schaukel", schaffen in humorvollem Zusammenspiel einen ausgelassenen Schwanz. Drolligkeit und Situationskomik lassen die Schwächen der Handlung übersehen, ja man vergißt sogar das Zwischenstück mit der genügend abgeleiteten Wiener Gemütslichkeit. Offi Dwalda findet in der Dose Rolle als Diener genügend Gelegenheit die Reize ihrer Figur zu zeigen. "Spott der Teufelsreiter", mit Boot Gibson, einer Kreuzung von Bruno Kastner und Harry Diebke, in der Hauptrolle sorgt in spannend abrollender Handlung für den nötigen Nervenkitzel. Ein besonderes Lob gebührt den humorvoll begleitenden Kapellmeister.

Kamelhaarschuhe kauft man ferner für Alt u. Jung im Schuhhaus Werner

Damen-Kamelhaarkragenschuh, gute Qualität . . . 6.50, 5.75 4.75
Damen-Kamelhaar-Laschenschuh Filz- und Ledersohle . . . 5.25
Damen-Kamelhaar-Schnallenschuh, mäßig warm . . . 7.90
Damen-Filzstiefel mit Schnalle u. zum Schnüren . . . 10.50 9.90
Damen-Leder-Hauschuhe, warm Futter . . . 8.50 6.90
Damen-Pfuschpantoffel m. Ledersohle . . . 2.90, 2.25, 1.75

Damen-Kamelhaarpantoffel mit Filz- u. Ledersohle . . . 4.90, 4.25
Damen-Lederpantoffel m. kräft. Sohlen . . . 5.90, 4.50
Damen-imit. Kamelhaar-Hauschuhe mit Bindfadensohle . . . 2.40
Damen-Stichhausschuhe mit Banddurchzug, Leders., entzück. Farben . . . 5.25
Kinder-Kamelhaar-Schnallenschuh mit Filzsohle . . . Gr. 18/22 2.25
Kinder-Kamelhaar-Schnallenschuh mit Filz- und Ledersohle Gr. 23/26 3.75, Gr. 18/22 3.25
Kinder-Kamelhaar-Ohrschuhs, Filz- und Ledersohle . . . Gr. 18/22 1.95

Herren-Pfuschpantoffel mit Ledersohle . . . 3.95, 2.50
Herren-Lederpantoffel mit kräftig. Sohlen . . . 6.90
Herren-Leder-Hauschuhe und Niedertreter mit Wollfutter . . . 7.90
Herren-Kamelhaar-Laschenschuh mit Filz- u. Ledersohle 7.50, 5.90

Werner

Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren



Original "Geler" Kamelhaarschuhe in allen Ausführungen

Echt russische Gummischuhe

Lederstiefel mit Lammfellfüllung

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

46. Fortsetzung.

Er hatte sich zurechtgelegt: mit Tollkühnheit richtet man am guten Ort was Gutes aus — wie ich mir selbst und aller Welt erst kürzlich bewiesen habe. Deshalb — sollte ein Beamter es wünschen, in das Putzgeschäft zu spüren — will ich lachend erklären: Da bin, mio signore, ich eine Krone, aber leider nicht jene, die jüngst in einer ehemaligen Residenz treu und lustig den Monarchisten zusagen vom Butterbrot heruntergeschoben worden ist! Sacht ihr nicht auch gelacht, hier in Beneidig, als ihr's in den Zeitungen las? He! — Und während ich so spreche, werde ich das Köfferchen schon aufmachen und forttragen: Sehen Sie, und beklagen Sie mich: dieses Nachwort da ist nichts als die hochheime Imitation eines königlichen Futes. Ich benötige das Requirat für Filmaufnahmen in einem schönen Land. Mein zweiter Koffer mit den Kostümen ist unmittelbar nach Catania gegangen. Meine Gesellschaft beabsichtigt am Fuße des Aetna und auf ihm den "König Lear" zu brechen — den ich spiele. Am Beginn dieses Romans muß ich dort ein treffen . . . und so weiter, und so weiter!

Wird es gehen, wird es gelingen? fragte Bagel sich manchmal. Und wenn es nicht gelingt, dann gerate ich demütig in die Knie. Rühmet! Ich tue, was ich kann, aber am Ende entgeht keiner seinem Schicksal, mag das nun einer Krone sich bedienen zur Verklärung oder des verurteilten Sieges, das es einem aus dem Kopf befördert.

So wartete er denn auf den Wind der Position in Beneidig, auf daß er mit den Schülern vor ihr erscheine — aber eines Morgens sollte er ein großes erfreuliches Wunder erleben. Es klopfte an seine Tür, und draußen standen zwei Hotelbedienten, die mit einem belebten Koffer, das sie sorglich zwischen sich trugen, zu ihm hinein wollten.

Der Koffer war da und stand schon im Zimmer, ehe bei Bagel der leise Schrei in Wiederbelebungsstunde umschlugen konnte.

Welches gute mysteriöse Wesen ist so sehr mit mir und meinem Dasein im Bunde? dachte er. Ohne Zweifel werde ich protegiert — von wem? Er hatte fast religiöse Empfindungen und mußte die Anwesenheit unterdrücken, ein Dankschreiben

steigen zu lassen. Er belächelte sich: wenn wir aus einer Zwimühle heraus sind, neigen wir dazu, für fünf Minuten fromm zu werden. Es ist reichlich erbärmlich, und man kann dem lieben Gott schließlich nicht verdenken, daß ihn sein ganzes Geschäft verbrieft.

Er ging auf und ab im Zimmer; er frick mit der Hand über die gerundeten Restinganten des Koffers. Eine Frage begann ihn zu beschäftigen — nicht mehr der innere, sondern der äußere Vorgang — wieso der auf diese Weise so reichungslos hatte abrollen können? Und da entdeckte er: die Plombierung war verschwunden; sie mußte durch Versehen oder durch Zufall zerstört worden sein. Und im Anschluß daran begriff er: weil der Koffer von Rom nach Beneidig kam, weil er also im Lande umhergefahren war und keine Grenze mehr passiert hatte, war er anstandslos dem Hotel ausgeliefert worden.

Da stand er also! Bagel holte die Schlüssel und öffnete ihn. Alles unberührt! Er hob den Einfaß heraus und unter ihm den Futterkoffer, der eingebaut war in ein Kett von Wäsche. Dieser Koffer trug noch keine Plombierung, der schon! Ober beßer gesagt: das Siegel mit den Buchstaben Gloria. Bärrlich frick er über die kleine Ladfläche.

Nun muß auch diese Plombe zerstört werden, dachte er fast bebauernd. Aber es war nicht so sehr das Bedauern darüber, ein kleines, von Gloria geliebten Händen gefertigtes Zeichen zu vernichten, als vielmehr der leise Widerwillen dagegen, sich mit dem Dessein des Futterkoffers vor eine neue, nicht leichte Aufgabe gestellt zu sehen: nämlich die Krone nach Hause zu schicken.

Der Doktor geriet ins Grübeln. Er setzte, was er in Händen hielt, auf den Tisch und wanderte rum, mit den Augen im Koffer der Bodenbeschauung. Leichter Krach, dachte er, ungezügelter Schall! und gelangte durch Überverbindung auf ein anderes, gleichfalls unheimliches Thema. Rühmet! Apropos: wie ist denn das mit mir? Wie ist das mit meiner Geldknappheit, in die ich hier lausam — nein, gar nicht lausam, sondern mit einer fatalen Schwelle — hineingerate? Ich wollte ja wohl nach Catania, in kleine Städte und in Dörfer, wo wenig Geld lange reicht — hat dessen fide ich hier im elegantesten Seebad und werde bald nicht nur so, sondern auch auf dem Trodenen sein. Auf dem Trodenen — in einem Seebad! Das ist die Sprache für Rühmeten erlaubt, schweifte er ab.

Aber sein Rätsel verstand sich gleich wieder. Ohne Geld — dachte er — schließlich! Soll ich mich etwa daran kümmern, von der Harvard-Universität den diesjährigen Preis für Geologie zu erhalten? Ja, vielleicht bekomme ich für die eingetauchte Arbeit eine Medaille, ein Ring durch die Nase zu tragen, doch

niemals Draht. Er trommelte mit ungeduldbigen Fingern auf dem Leder des Futterkoffers. Da drinnen ist — wie? — viel, viel Geld, spannt er weiter aus. Vielleicht sehe ich mal ein bißchen nach, ob nicht ein Stein locker sitzt — sozusagen — hm?

Er zog die Hand zurück, als habe er sich gestoßen. Er runzelte die Stirn. — Den Stein kann man selbstverständlich später ersetzen, leicht kann man das. Man mißt den Umfang solch eines Smaragden oder Diamanten, man stellt sein Gewicht fest — hab' ich ja gelernt —, und dann liefert man eines Tages, wenn man wieder bei Kasse ist, den Ersatzmann. Nachdem mir die ganze Krone die Liebe nicht hat verschaffen können, soll mir ein Teilchen wenigstens etwas Geld schaffen, damit ich in der Nähe der Liebsten bleiben kann — Umkosten des ehrlichen Diebes! Wie heißt doch der Zuhälter in der calle dei Fabbr, den ich aus früheren Jahren persönlich kenne, der mich nicht über's Ohr haufen und mir ohne Mißtrauen den Stein abkaufen wird?

Bagel begann sich, aber der Name des Zuhälters fiel ihm nicht ein. Einerlei, dachte er, das ist für den Augenblick nicht wichtig. Ich werde ihn wiederfinden. Wichtig ist jetzt, nachzusehen!

Er packte das Köfferchen an der Seberschlaufe. "Verfluchtes Ding", murmelte er, "das mit so viel Kopfzerbrechen macht!" Nur halb sprach er so im Scherz, er schüttelte den Futterkoffer kräftig — da war ihm, als bringe er etwas, demnach deutliches Klirren durch die Wände. Er ließ ab, hielt den Arm steif gestreckt und horchte dem Klang nach. Was war denn das? War es nicht, als sei alles zerbrochen da drinnen? Die gläserne Krone aus dem Märchen fiel ihm ein — und kann in vertracktem Gedankengang, ein Kronleuchter, ein Kristallkoffer. . . Da halluziniert wohl? sprach er zu sich selbst, um wieder auf festen Boden zu kommen; was hier innen ist, hat doch nichts mit Glas gemein!

Trotz aller Ueberredungsversuche brachte er es nicht über sich, noch einmal zu schütteln. Aber öffnen wollte er, sofort und schnell. Er stürzte über Gloria eben noch geliebtes Siegel achlos hinweg — schnallte auf — schlug den Deckel zurück.

Meine Ahnung! durchfuhr es ihn — die Krone ist tatsächlich in Scherben!

Doch schon der zweite Blick — indes er bereits wütend auf die eine Sekunde Kritikalität war — sagte ihm: hier handelt sich ganz augenscheinlich nie und nimmermehr um eine Krone! Fastige Brüche eines leichtesten Glases, das als ehemalige hunds-gemeine Wasserflasche unschwer zu erkennen war, hielt er in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Todesstrafe für die Leiferder Attentäter

Die Sachverständigenurteile: Psychopaten, aber nicht geistig minderwertig. — 2 Jahre Gefängnis für Walter Weber. Das Urteil, eine Anklage gegen die Gesellschaft.

Der zweite Verhandlungstag bringt zunächst noch einen Nachtrag zur Beweisaufnahme. An verschiedene Zeugen werden Ergänzungsfragen gerichtet. Windmann muß nochmals von dem Leben auf der Landstraße erzählen, und wie es kam, daß Walter Weber seinerzeit wegen Bettelns einen Tag Haft erhielt.

Der Staatsanwalt befragt Windmann eindringlich, ob es ihnen wirklich auf der Landstraße so gut ging, wie er das gestern ausgesagt habe. — Zeuge Windmann: Wir haben nur ab und zu betteln müssen. Den Tag Haft erhielt Walter, nachdem er am Sonntagmorgen von einem Pastor

ein Butterbrot und 5 Pfennig erbettelt

hatte.

Dann sagte der Kriminalkommissar Koch aus: „Wir hatten Schlesinger im Hof für Obdachlose in Berlin festgenommen, und ich hatte mich dann mit ihm unterhalten. Ich glaube zuerst gar nicht recht, daß Schlesinger an der Tat beteiligt sei, aber nachdem ich einige Minuten mit ihm gesprochen hatte, kam ich zu der Überzeugung, daß er einer der Täter sein müsse. Schlesinger wurde während des Verhörs immer unruhiger. Ich sagte ihm: Wenn ich Ihnen morgen früh einige Kinder vorführe, die ihre Eltern verloren haben, werden Sie dann auch noch bestreiten? Da antwortete er: Ja, wenn ich sie nicht sehe. Da gab ich ihm die Adresse eines Kinderheims.“

Der medizinische Sachverständige Dr. Mönkemüller, der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt St. Elisabeth, erhält das Wort. Vorstehend: Kann für einen der Angeklagten der Paragraph 51 in Frage kommen? — Der Sachverständige holt nun zu einer längeren Rede aus: „Seinerzeit, gleich nach dem Attentat, bin ich gefragt worden, ob Geisteskrankheit für die Tat in Frage kommen könnte. Daraufhin wurde in vielen Irrenanstalten nachgesehen, ob Patienten vielleicht entlassen seien. Es schien mir gleich, als ob nur Jugendliche für ein solches Attentat in Frage kommen könnten. Die drei Angeklagten sind zwar nicht direkt Jugendliche; aber sie stehen immerhin erst am Anfang des Mannesalters.“

Bei Willi Weber und Schlesinger muß ich angeben, daß sie Psychopaten sind;

aber die Untersuchung hat das Ergebnis gehabt, daß bei dieser Tat triebhafte Momente nicht in Frage kamen, und noch viel weniger, daß die Zurechnungsfähigkeit angezweifelt werden könnte. Nicht einmal eine verminderte Zurechnungsfähigkeit kann festgelegt werden.“ Dann geht der Sachverständige ausführlich auf den Angeklagten Walter Weber ein: „Walter Weber ist zweifellos etwas nervös und leicht erregbar; aber das ist auch alles, was vom medizinischen Standpunkte aus gesagt werden kann.“ Trotz dieser Auffassung reißt dann der Sachverständige noch eine halbe Stunde über Walter Weber.

Aus den Darlegungen, die Dr. Mönkemüller über die Psychose des Angeklagten Willi Weber macht, ist nur hervorzuheben, daß Willi Weber zweifellos ein Stimmungsmensch ist, der leicht äußere Einflüsse erleidet, daß er aber keinesfalls angedämpter Kranker ist. Er mußte zwar als Psychopath angesehen werden und habe auch die ganze Hilflosigkeit eines Psychopaten, aber eine Unzurechnungsfähigkeit liegt nicht vor.

Dann das Gutachten über Otto Schlesinger. Er sei am meisten erkrankt und weise die meisten Abweichungen vom Normalen auf.

Er sei eine an sich feinfühligere Natur, aber er wäre deshalb auch den ungünstigen Einflüssen der Wanderingkeit leicht erliegen. Schlesinger wäre zwar ein extremer Mensch, aber von einem Terrorakt könne gar keine Rede sein. In jedem Falle habe Schlesinger zur Zeit des Attentats in keinerlei geistig krankhaftem Zustande gelebt. Aus psychiatrischen Gründen könnten also auch bei Schlesinger mildernde Umstände nicht in Frage kommen.

Der Verteidiger Walter Webers stellt den Antrag, einen Brief Walter Webers an seinen Onkel zu verlesen. Der Brief datiert aus dem Juni dieses Jahres und gibt Aufschlüsse über den Charakter Walter Webers. „Ich bin außerst bemüht, aus der Misere herauszukommen. Willi (der damals wegen des Einbruchs im Gefängnis saß) ist kein schlechter Mensch. Es kann niemand, der jetzt nicht dranhängen war, beurteilen, wie unendlich traurig das Leben auf der Landstraße fest ist. Ich will das Geld, das ich verdienen für Willi sparen, damit er sich einen Anzug kaufen kann. Willi kann dann Arbeit suchen oder auch bei mir bleiben.“ Nach der Verlesung einiger vollständiger Protokolle tritt dann eine kleine Pause ein.

Nach der kurzen Pause erhält Oberstaatsanwalt Dr. Stellina das Wort zu seinem Plädoyer. Er spricht ruhig, leidenschaftlos und fast ohne Betonung. Während seiner Rede halten die drei Angeklagten die Köpfe tief gesenkt. Er führt etwa folgendes aus: Für die Enttarnung des Attentats ist hauptsächlich der Angeklagte Schlesinger verantwortlich. Die sozialen Gegensätze haben in seiner Jugend zweifellos besonders gewirkt. Mit Willi Weber ist er trotz der Wirt-

nung Walters bald einig geworden. Der Staatsanwalt schildert dann nochmals die Tat und ihre Vorbereitung in allen Einzelheiten. Dann die Mitschuld Walter Webers: „Walter Weber kann als überführt gelten, Beihilfe zur Tat geleistet zu haben.“

Der Staatsanwalt stellt nunmehr folgende Strafanträge: Ich beantrage gegen Otto Schlesinger wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchter Transportgefährdung fünf Jahre Zuchthaus im ersten Falle, wegen der beiden anderen Fälle wegen vollendeter Transportgefährdung in Tateinheit mit Mord die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen den Angeklagten Willi Weber beantrage ich die gleiche Strafe. Gegen Walter Weber beantrage ich wegen Beihilfe zu diesen Verbrechen vier Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Soweit zeitliche Strafen verhängt werden, beantrage ich Anrechnung der Untersuchungshaft.

Während der Staatsanwalt den Strafantrag stellt, hält der Angeklagte Walter Weber den Kopf tief gesenkt. Willi Weber weint und klammert sich an die Bank an, während Schlesinger äußerlich ruhig bleibt.

Die Verteidigung.

Nach dem Staatsanwalt erhält der Verteidiger Schlesingers, der Rechtsanwalt Bleiborn, das Wort.

Der Verteidiger Schlesingers weist zurück, daß der Sachverständige weit über den Rahmen seiner Befugnisse hinausgegangen sei. Nicht zwei selbständige Handlungen lägen vor, sondern eine fortgesetzte. Die polizeilichen Protokolle seien nicht maßgebend. Das Gericht dürfe doch nur danach urteilen, was in dieser Verhandlung gesagt worden wäre. In der Hauptverhandlung hätte Schlesinger immer bestritten, an die Tötung von Menschen gedacht zu haben. Er fährt dann fort: Mörder sind die Angeklagten von vornherein doch nicht gewesen. Ich kann mir nicht denken, daß Schlesinger sich im klaren darüber war, was das Attentat für Folgen haben könnte. Wir haben ja nichts weiter darüber vorliegen, als die Äußerungen der Angeklagten. Schlesinger sagt, daß er schließlich von der Ausführung des Attentats sogar abgeraten hat. Willi Weber hat das falsch aufgefaßt, aber in jedem Falle hat Schlesinger vor dem Verbrechen noch den Versuch gemacht, das Attentat zu verhindern. Richtige Verbrecher laufen auch nicht im Moment der Tat davon. Es liegt zwar zweifellos eine Transportgefährdung vor, aber nicht vorsätzlicher Mord. Ein Mord hätte für die Angeklagten auch keinen Zweck gehabt, sie wollten nur rauben und nicht morden. Ich bitte deshalb die Schulfrage nach Mord zu verneinen.

Der Verteidiger Willi Webers, Rechtsanwalt Hoffmann, der dann sein Plädoyer hält, beschränkt sich besonders auf die juristische Seite des Attentats. Ein klares Geheiß über solche Fälle existiere nicht, und es frage sich, ob man neben dem Paragraphen 215, der von der Transportgefährdung handle, auch den Mordparagraphen 211 anwenden könne.

Zum Schluß des Prozesses wurden die Angeklagten Schlesinger und Willi Weber wegen fortgesetzter vorsätzlicher Eisenbahnschienenverlegung in Tateinheit mit Mord zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Walter Weber wurde unter Anrechnung von acht Wochen Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten wollen von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch machen.

Die Begründung.

In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß das Gericht hält es für nachgewiesen, daß die Angeklagten Schlesinger und Willi Weber den Tod von Reisenden bei ihrer Tat vorausgesehen und trotzdem die Enttarnung gewollt haben. Dafür sprechen die Gespräche der Angeklagten vor der Tat und ihre Äußerungen zu dem die Untersuchung führenden Beamten nach der Tat. Das Gericht hat den Vorfall und die Überlegung bejaht. Das Gesetz läßt nur eine Strafe zu: die Todesstrafe. Mildernde Umstände gibt das Gesetz nicht. Das Urteil sei auch gerecht. Wenn ein Millionenvolk leben will, dann müssen einzelne, die sich seinen Interessen entgegenstellen, den Tod erleiden. (!)

Der Stilleseimer Prozeß erinnert zu jeder Minute an die Worte des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Friedeburg, die dieser seinerzeit zu dem Verbrechen aussprach:

„Alle drei jungen Leute sind weit entfernt von dem landläufigen Typ des Verbrechers. Meiner Überzeugung nach handelt es sich um Menschen, die wenn auch vielleicht labiler Natur, doch in einem geregelten Leben voll Arbeit und Ordnung schwerlich zu Feinden der Gesellschaft geworden wären. Alle drei haben sich immer gequält, dauernd Arbeit zu finden, und alle drei sind ohne Zweifel durch die monatelange, teilweise jahrelange Erloslosigkeit dieser Bemühungen in eine mürbe Verzweiflungskrankung hineingeraten, die sie allmählich jedes sittlichen Maßmaßes, ja sogar jedes sittlichen Interesses beraubte. Der wehmütig hoffnungslose Blick des einen, als er gefragt wurde, ob er sich denn nicht um Arbeit bemüht habe, und die knappe, halbgeleitete Antwort „Und ob!“ lassen erkennen, wieviel unsere Wirtschaftsverhältnisse diesen Unglücklichen schuldhaft anhaben. Mir scheint

ein Hinweis auf diese Zusammenhänge nicht unwichtig, da neuerdings besonders geistige Volkswirte ausgerechnet zu haben behaupten, daß die Erwerbslosenprobleme die billige Form zur Lösung des Erwerbslosenproblems darstelle, die Schaffung produktiver Arbeit aber die teuerste.“

Diese Worte stehen wie eine fürchterliche Anklage vor den Richtern, die das Urteil zum Tode aussprachen. Allerdings nach den engen Grenzen im Strafbuch konnte, falls die Geschworenen die Anklage auf Mord bejahen, kein anderes Urteil gesprochen werden. Das ändert jedoch nichts an dem Unrecht, daß drei Menschen, die ihre fürchterliche Not zu Verbrehen werden ließ, erlitten haben. Daran kann kein Zweifel sein, schreibt das „Berl. Tagbl.“, daß es sich hier nicht um verbrecherische Naturen handelt, ja im Gegenteil muß man feststellen, daß es drei ursprünglich autarke junge Leute sind, von denen zum mindesten jetzt zwei unrettbar verloren sind. Da die seltene Freundschaft der beiden Brüder zueinander hat etwas Mühendes, die Ritterlichkeit, mit der sich alle drei Angeklagten gegenseitig vor Gericht behandelt haben, obwohl ihre Interessen keineswegs immer parallel gehen, und einer durch Belastung des anderen gewinnen konnte, kann durchaus sympathisch wirken. Schlesinger war sogar wahrscheinlich ein wertvoller Mensch. Sein Talent wurde von allen anerkannt, die ihn gekannt haben, er hatte schon eine ehrenvolle Stellung im Leben ausgefüllt, ehe er ein Waldbruder werden mußte. Wer die Schilderung mit angehört hat, wie der Hochbegabte, mit Problemen ringende, der sich wahrscheinlich unter nur ein wenig glücklicheren Umständen durchgerungen hätte, in dem Glend der Landstraße allmählich zum Verbrecher geworden ist, der konnte sich des tiefsten Mitleides nicht erwehren. Es gab kaum einen unter den Zuhörern, der nicht erschüttert gewesen wäre, als dieses Bild menschlichen Jammers sich abrollte.

Die Tragödie von Leiferde und ihre nicht weniger tragische Fortsetzung im Gerichtssaal muß doch noch etwas anderes auslösen als ein unfruchtbares Nachgefühl. Sie sind geeignet, uns alle aufzurütteln, im ganzen Volke die Überzeugung zu befestigen, daß die bestehenden Verhältnisse, die in dieser in ihren Möglichkeiten so sehr beschränkten Gesellschaft mit viel weitergehenden Mitteln für die sozial Gefährdeten gesorgt werden muß, als es bisher der Fall ist. Leiferde ist ein Thema für die gesellschaftlichen Körperkassen. Dem fürchterlichen Ernst, den diese Katastrophe predigt, kann sich keine Partei entziehen.

Weinlese im Schnee.

Vor zwei Wochen haben die Wiener im Weinlande um Wien mit der Reife begonnen. Und seit Sonntag vormittag hat es ihnen die Weinberge rechtlich eingeschneit. Verschnittene Weintrauben... Daun bemerkt die Wiener „Reichspost“. Der Weinbauer, der den guten Tropfen des Wiener Weins liebt, meint nun vielleicht, die ganze, ohnedies spärliche Ernte sei ruiniert. In seiner Verzweiflung können wir mitteilen, daß Schnee und Frost den Weintrauben nicht im geringsten schaden. Es geschieht nicht ganz selten, daß sich die Weinbauer, durch einen schönen Herbst verleitete, das Reife so lange aufheben, bis Frost oder gar Schneefall eintrifft. Schwer und unangenehm ist dann nur die Arbeit. In den letzten Jahren einmal, so erzählten die alten Döbling Weinbauer, ist auch knapp vor der Reife ein arger Schneefall gekommen. Die Weinberge waren dick und weiß eingedeckt, und da es ein paar Tage lang arminig kalt war, so blieb der Schnee fest liegen. In eine Reife war nicht zu denken. Da wurden die Weinbauer unruhig und eilte von ihnen kamen auf den Einfall, den Schnee mit langen Seilen, die sie zwischen den Stodreihen schwenkten, von den Stöcken zu streifen. Alle, die das taten, hatten es bitter zu bereuen, denn sie streiften mit dem Schnee auch die schon überreifen Körner der Trauben in den Not. Die anderen aber, die sich absehbaren, hatten eine Woche später eine schöne Reife. — Verschnittener und bereifter Wein soll ein besonderes Aroma bekommen, er soll eigentümlich schmecken. „Via a Champagner“, sagen die Döbling Weinbauer.

Die umfrittene Haarbiagnose.

Der Hamburger Wunderdoktor Buchholz wurde in der Dienstag-Nachmittags-Sitzung, trotzdem die Beweisaufnahme bis zuletzt ergeben hat, daß der Wert seiner Haarbiagnosen mehr als zweifelhafte war, von der Anklage des Betruges freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe wegen fortgesetzten Betruges beantragt. Das Gericht hat es in der Begründung des Urteils verneint, die Möglichkeit und den Wert der Haarbiagnosen zu erörtern.

500 Hektar Wald verbrannt.

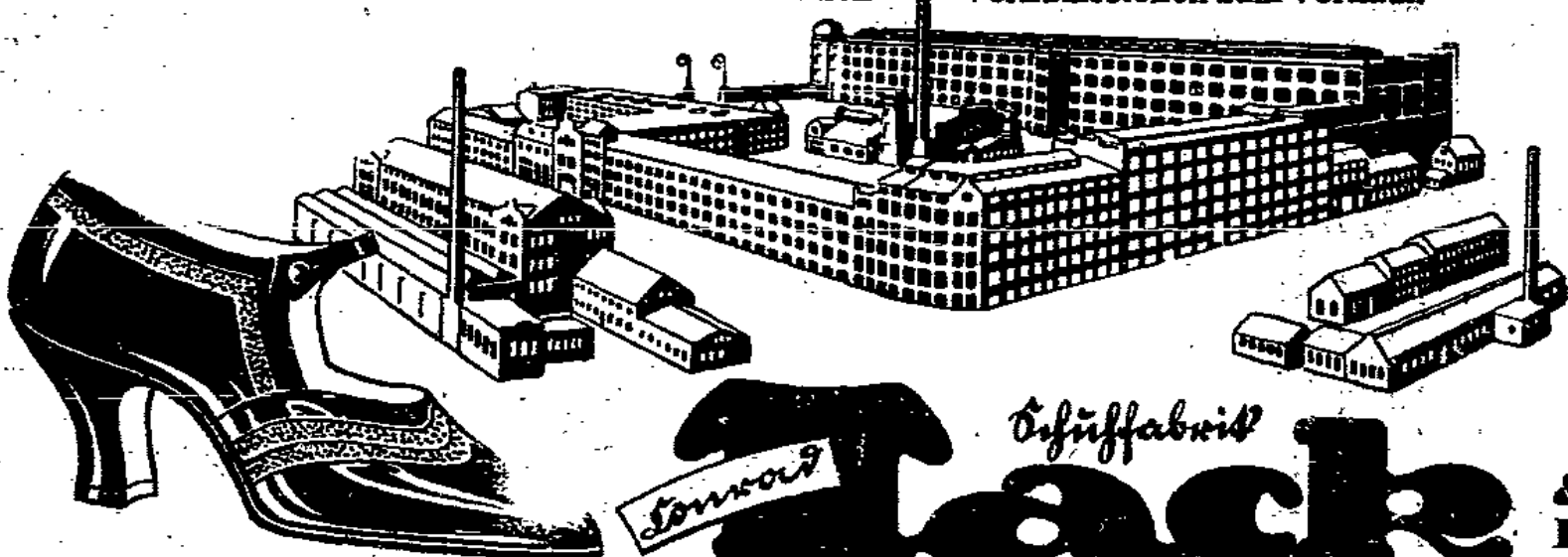
Niedrige Fenerbrunst in Rumänien.

Rumänien ist augenblicklich das Opfer einer großen landlichen Fenerserie, die ganze Dörfer vernichtet hat. In der Umgebung von Klausenburg wütete der Brand besonders heftig. Das große Dorf Fenech ist zum größten Teil niedergebrannt. Im Bezirk Sibiu fiel eine ganze Reihe von zusammenhängenden Dörfern den Flammen zum Opfer. Bei Brauca wütete augenblicklich ein ungeheurer Waldbrand, der bisher 500 Hektar besten Holzbestandes vernichtete.

5000 Paar täglich - 125 Verkaufsstellen

Wir fabrizieren täglich zirka 5000 Paar. — Diese kommen

nur in unseren eigenen 125 Verkaufsstellen zum Verkauf.



Verkaufsstelle CONRAD TACK & CIE., G. m. b. H., Danzig, Große Wollwebergasse 14.

Damen-Spangenschuhe
L. Chrom a. Boxcall, amerik. u. frz.
Abs., bequeme Form, 11.90, 10.75, 10.25

Damen-Schnürschuhe
in Boxcall, spitze und breite
Form 13.50, 12.50, Größe 36-39 10.50

Damen-Lack-Spangenschuhe
mit amerik. und L.-XV.-Absatz,
sehr preiswert 14.50

Damen-Pelzbesatz-Halbschuhe
schw. u. br. Led., warm gef., 18.50,
Pelzbesatzstiefel 22.50, 21.50, 17.50

Damen-Gummischuhe
beste Ausg. 7.90, 7.50, 6.50

Herren-Schnürstiefel
Boxcall, spitze und breite Form
17.50, 16.75, 14.90, 12.75

Herren-Schnürstiefel
ohne Kappe,
extra starke Arbeitsschuhe 13.90

Herren-Sportstiefel
mit Doppelsohle,
prima Ausführung 24.50

Herr.-Lack-Halbschuhe
Original Goodyear-Welt, 28.50, 24.90

Knaben-Stiefel
echt Boxcall, sehr preiswert
Gr. 36-39 13.90 Gr. 31-35 12.90

Herren-Gummischuhe
echt Schweden und Russen
9.50, 8.90, 7.50

Neue polnische Anleiheabsichten.

Verhandlungen mit englisch-deutschen Kapitalisten.
Auch direkte Verhandlungen mit Deutschland.

Wie wir seinerzeit berichteten, sind die noch vom früheren polnischen Ministerpräsidenten und Finanzminister Wladislaw Grabski eingeleiteten Verhandlungen wegen einer größeren amerikanischen Anleihe für Polen an der Haltung der amerikanischen Finanziers gescheitert, die angesichts ihrer Unkenntnis der polnischen Verhältnisse auf eine direkte Zubeilegung ihrer Kapitalien in Polen nicht eingehen wollten. Vielmehr schlugen sie eine Vermittlung deutscher Finanzkreise vor, da Deutschland als unmittelbarer Nachbar von Polen die dortigen Verhältnisse besser und sicherer anzulegen versteht als die amerikanischen Geldgeber selbst. Deutschland erklärte sich damals bereit, die amerikanische Anleihe unter seiner Garantie kostenlos zu vermitteln, es verlangte aber von Polen dafür bestimmte wirtschaftliche Konzessionen, besonders das Niederlassungsrecht für deutsche Bürger in Polen.

Der ehemalige polnische Regierungschef Grabski, der ursprünglich nach diesem Vorschlag mit beiden Händen griff, war jedoch alsbald gezwungen, diesen Plan fallen zu lassen, um von der jahrelang durch die polnischen Nationalisten gegen Deutschland verbreiteten öffentlichen Meinung in Polen nicht als Verräter beschrien zu werden. Seit der Zeit haben die verschiedenen polnischen Regierungen alle Mittel versucht, um die amerikanische Finanzwelt für eine unmittelbare Anleihe an Polen zu gewinnen. Bekanntlich kostete die Kemmerer-Mission, die eigens zu diesem Zweck herbeigeschickt wurde, den polnischen Staat horrendes Geld, ohne jedoch ein positives Ergebnis in dieser Richtung erzielen zu können. Dasselbe kann bereits auch für den gegenwärtigen Versuch des Präsidenten der Federal Reserve Bank, Harding, in Polen gelten, obwohl über Harding wie einst über Kemmerer verlautet, sein polnischer Besuch hätte nichts mit irgendwelchen Anleiheverhandlungen gemein.

Die durch den englischen Bergarbeiterstreik in ganz Europa herbeigeführte Konjunktur hat sich besonders in polnischen Bergbau und in seiner Eisenindustrie günstig ausgewirkt. Das gab der neuen polnischen Regierung eine Kampagne, sich wieder mit englischen Finanziers wegen einer Anleihe, die auch heute noch, erst recht aber nach der Beilegung des englischen Streiks für Polen unentbehrlich ist, in Verbindung zu setzen. Es stellte sich aber wiederum heraus, daß auch die englischen Finanziers auf dem Standpunkt der Amerikaner stehen, so daß sie deutsche Bank- und Finanzkreise zur Verhandlung mit Polen herangezogen haben.

So tauchte der Gedanke auf, der von der Familie der polnischen Fürsten Radziwiłł ausgeht, die in Deutschland weitverzweigte Beziehungen haben, mit Deutschland direkt wegen einer Anleihe zu verhandeln, und zwar, wie wir bereits mitteilten, unter Verpfändung des polnischen privaten Grundbesitzes. Das soll u. a. auch der Zweck der Zusammenkunft Wladislaw mit den polnischen Agrar magnaten auf dem Stammesfest der Radziwiłł in Nieświez gewesen sein.

Wenn diese Verhandlungen auch wohl deswegen scheitern werden, weil die polnischen Agrar magnaten für ihr Pfand die Aufschubung der Durchführung der Agrarreform auf fünfzig Jahre fordern, so ist jetzt jedoch mit einem Zustandekommen einer Anleihe, vielleicht gegen Verpfändung anderer Wertobjekte, zu rechnen.

Rumänien bekommt eine 30-Millionen-Pfund-Anleihe. Aus Bukarest wird gemeldet, daß ein Mitglied der Regierung Pressevertretern gegenüber erklärt hätte, daß noch im Laufe dieser

Woche Rumänien eine Anleihe von 30 Millionen Pfund in London kontrahieren werde. Die diesbezüglichen Verhandlungen wurden schon seit längerer Zeit mit dem Londoner rumänischen Gesandten Titulescu und dem betreffenden englischen Bankensortiment geführt.

Die Teilzahlungen im deutschen Einzelhandel.

Der Reichsverband des kreditgebenden Einzelhandels, der die Interessenten sämtlicher Abzahlungsgehalte vertritt, hat mit der Kreditanstalt für Verkehrsmittel A.-G., Berlin, ein Abkommen über die Finanzierung der auf Abzahlung durchgeführten Warenverläufe getroffen, um durch Vermittlung einer auf genossenschaftlicher Basis aufgebauten Organisation, der Diskont-Vereinigung des kreditgebenden Einzelhandels, ein getragene Genossenschaft m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Straße 126, die Aufgaben der einzelnen Geschäfte zu beilegen.

Wie verlautet, wird die in den Vorverhandlungen zur Gründung der Kreditgenossenschaft des Berliner Einzelhandels gebildete Kommission in den nächsten Tagen die Gründungsversammlung für die geplante Kreditgenossenschaft abhalten. Als einmaliger Genossenschaftsbetrag ist die Summe von 200 Mark für jedes Geschäft in Aussicht genommen. Die Kreditgeber sollen in der Hauptsache vom deutschen Kapitalmarkt beschafft werden. Die Geschäfte erhoffen durch die Anurteilung des Konsums eine Verminderung der Generalispen und damit eine Verbilligung der Preise zu erreichen. Ferner hoffen sie, daß sich die Kaufkraft des Publikums durch Beschäftigungssteigerung heben läßt.

Neuregelung der Wechselstempelsteuer in Polen.

Wechsel, die in Polen ausgestellt sind, unterliegen nach dem neuen, ab 1. Januar 1927 in Kraft tretenden Stempelgesetz bei Beträgen bis 50 Zloty einer Stempelgebühr von 0,20 Zloty, bis 1000 Zloty 0,30 Zloty für je 100 Zloty und von jedem weiteren 1000 Zloty 3 Zloty. Wechsel, die im Ausland ausgestellt werden und 1. wenn sich der Zahlungsort oder der Ort, der bei dem Namen des Trassanten bezeichnet ist, in Polen befindet, 2. wenn der Wechsel auf Zloty lautet, 3. wenn die Zahlung ganz oder teilweise in Polen erfolgt und 4. wenn vor einem polnischen Gericht eine Wechselklage anhängig gemacht wird, ebenfalls zu verstemeln. Die Stempelgebühr ist bei Wechseln, die in Polen ausgestellt sind, vor der ersten Unterschrift zu leisten.

Weitere Kohlenverorgungsmaßnahmen.

Das polnische Eisenbahnministerium hat eine weitere Verladeperrone der Exportkohle nach Österreich, Italien, Ungarn und die Tschechoslowakei am 2. und 3. d. M. verhängt. Ferner sind auf die Dauer von fünf Tagen die Exportkohlenverladungen nach Deutschland und Dänemark eingestellt worden. Obige Maßnahmen sind angeordnet worden, um den Inlandsmarkt ausgiebig mit Kohle zu versorgen.

Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn.

Wie die Blätter berichten, wird in den nächsten Tagen das Abkommen der Reichsbahngesellschaft mit den städtischen Berliner Elektrizitätswerken und mit dem Reich gehörenden Elektrowerken über die Strombelieferung für die elektrifizierte Berliner Stadtbahn unterzeichnet werden. Der Tarif für den Strom ist auf durchschnittlich 2,4 Pfg. pro Kilowatt-Stunde festgesetzt worden. Die Durchführung der Elektrifizierungsarbeiten wird sich über 2 1/2 Jahre erstrecken und für Stadt- und Ringbahn 140 Millionen Mark beanspruchen. Die vorläufig zurückgestellte Elektrifizierung der Vorortstrecken würde weitere 51-60 Millionen Mark erfordern.

Die Kandidaten auf die deutsche Vormeisterschaft.

Am 9. November läuft der Termin ab für die Kandidaten, die an den Ausscheidungskämpfen um die Deutsche Vormeisterschaft im Schwergewicht sich zu betätigen wünschen. Der Preis der Gewinner wird nur klein ausfallen, denn der Kampf an guten deutschen Schwergewichtsbekämpfern ist offenbar. Es dürfte daher auch nicht lange dauern, bis die beiden Endkämpfer der Ausscheidungskämpfe ermittelt sind. An ernsthaften Bewerbern kommen nur vier in Frage, und zwar neben den beiden letzten Finalisten Hans Breitensträter und Ludwig Gehmann noch Rudi Wagner und Ernst Hösemann. Ferner ist noch Vormeister Samson da, der aber seine Meldung nicht abgeben wird. Der deutsche Halbschwergewichtmeister Max Schmeling hat ebenfalls davon Abstand genommen, sich in die Kandidatenliste einreihen zu lassen.

Amateur-Vorgländerkampf Schießen—Polen.

In Breslau fand ein internationaler Amateurbogenschützenkampf in Form eines Länderkampfes Schießen—Polen statt. Die polnische Mannschaft enthielt einige Landesmeister und auch hier nicht unbekannte Bogner, insgesamt stellten sie folgende Mannschaft: Fliegengewicht: Pyla, Bantengewicht: Gorny, polnischer Meister 1926, Federgewicht: Wodnicki, Leichtgewicht: Wende, Meister 1925, Vortergewicht: Alarowicz, Mittelgewicht: Snopce, Meister 1925, Halbschwergewicht: Joliel, Schwergewicht: Gebbisch, Meister 1926. Für Schießen waren die Kämpfer in der Hauptsache vom Breslauer Puschingklub gestellt. Das Treffen endigte mit einem sicheren Siege der schlesischen Mannschaft.

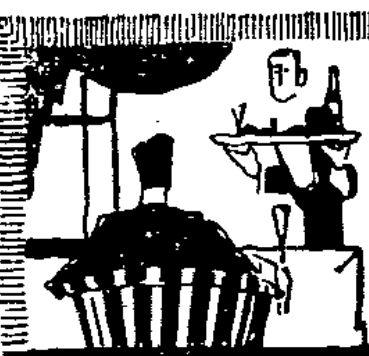
Die erste Etappe im Berliner Schöck-Lagerrennen. Vor sehr gut besuchtem Hause nahm im Berliner Sportpalast das 17. Berliner Schöck-Lagerrennen seinen Anfang. Der Stand der einzelnen Fahrer nach der ersten Wertung ist folgender: 1. Knappes-Meier, 19 Punkte, 2. Gottfried-Rebe, 18 Punkte, 3. Bauer-Junge, 15 Punkte, 4. Fuchs-Gölle, 11 Punkte, 5. Fahn-Tieg, 11 Punkte, 6. Remanow-Duschenhagen, 11 Punkte, 7. Horan-Ordor, 6 Punkte, 8. Veris-van-Hevel, 6 Punkte, 9. Koch-Miethe, 5 Punkte, 10. Konant-Sorenz, 4 Punkte, 11. Stolz-Bechrendt, 3 Punkte, 12. Verschieren-Fride, 2 Punkte, 13. Bambst-Lacquehal, 1 Punkt, 14. Blachonett-Marcellac, 0 Punkt.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geister- und Körperkultur

Turn- und Sportverein „Fichte“. Sonnabend, den 6. November, abends 6 1/2 Uhr, in der Sporthalle Ohra, Mitgliederversammlung.

Arbeiter-Radsportverein „Voran“, Ohra. Sonnabend, ab 6 Uhr: Saalfahren. Sonntag, den 7., vorm. pünktlich 10 Uhr: wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht.

Arbeiter-Schachklub Danzig. Die Klassen A bis D der Gruppe Danzig treten gegen die gleichen Klassen der Gruppe Poppel am Sonntag, den 7. November, vormittags 10 Uhr in Poppel zum Wettkampf an. Lokal: „Zur Traube“, Pommersche Straße 18. Spielleitung: Gen. Plamann, Langfuhr. Alles Nähere beim Gruppenvorstand.



Gartstätten

Erholung — Vergnügen



Das attraktive
November-Programm
im
Wintergarten Danziger Hof
mit dem Gastspiel
Anita Berber und Henri
muß ein jeder gesehen haben
Das beste und größte Tanzorchester
Täglich 5 Uhr: Tanz-Tee

8 1/2
Künstlerspiele
Danziger Hof
Die lustige parodistische Revue
Die fleißige Leserin
25 Bilder von M. Schiffer und S. Strasser
Sie amüsieren sich köstlich!!
Bier auf allen Plätzen Eintritt v. 1 G

Restaurant „Reichshof“
im Hotel Reichshof
empfiehlt sich nach vollständiger Renovierung
dem geehrten Publikum
Vornehmes Wein- und Bierrestaurant
Anerkannt gute Küche
Diner 1-3 Uhr von G 1.80 an
Tägl. Spezialitäten:
Gepflegte Biere und Weine
Neu! Eingang auch von der Straße Neu!

Konditorei und Café
A. BRUNIES
Inhaber Karl Braun
Gegr. 1865 Konditormeister Tel. 2042
Höchste Auszeichnung Staatspreis 1926
Nicht nur der Preis, sondern die
Qualität entscheidet

Kaffee Birk Konditorei
Inhaber: Erich Likowski, Postgasse 3/4
Gut bürgerl. Kaffee ohne Konzert
Erstklassiges Gebäck // Gepflegte Getränke
Reichhaltiges Buffet
Spezialität: Frühstück
1 Portion Kaffee, 2 Eier im Glas, Butter,
Wurst- und Schinkenbrötchen G 1.—
Empfehle mich zur Lieferung von Torten,
Baukuchen, bunten Schüsseln, Marzipan und
anderen Konditoreiwaren.

Café Derra
Das alte Ballhaus
Jeden Dienstag, jeden Donnerstag, ab 4 Uhr
Kaffeekonzert
Portionen-Kaffee, enthaltend 4 Tassen = 70 P
Frische Sahne-Weizen
Donnerstag ab 8 Uhr:
Kavalierball

**Gewerk-
vereinshaus**
Hindergasse 16, mitten in der Stadt
Jeden Freitag und Sonntag
der vornehme
Fest-Ball
Dazu die beliebte Tanzkapelle KOPS

Czardas-Diele
Wallgasse Nr. 21
Allabendlich ab 8 Uhr:
Sonntag ab 6 Uhr:
Konzert-Réunion
Kleiner Saal steht den Vereinen und
Gesellschaften zur Verfügung

Zur Saison
gibt es wieder im Restaurant
„Zum Johannes Trojan“
Kandegasse 10/2
die berühmten Spezialitäten.
Echte Königsberger Rinderfleisch 0.50 G
Löffelbraten mit Speck oder Knöchel 0.50 G
Bismen mit Sauerkraut, gr. Portion 1.00 G
Delikatess Italienischer Salat 0.60 G
Auch sonst ist die kalte und warme Speisekarte zur
Frühstück wie zum Abendessen sehr reichhaltig und
die Getränke in großer und billiger

Restaurant „Zu den drei Kronen“
Inh.: A. Müller / Kasernengasse 1 a / Tel. 902
Morgen, Sonnabend
Große Gänseverwülfung
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Gutgepflegte Getränke — Angenehmer Aufent-
halt in den gemütlichen Räumen — Erstklassiges
Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Empfehle dem hoch geehrten Publikum
mein Lokal
Pensionat und Konditorei
„Vineta“ in Glettkau
Vorzüglich geeignet für kleine Gesellschaften
Geschlossene Veranda mit Blick zur See
ff. Bohnenkaffee, eig. Hausgebäck
Ausverkauf von Danziger Actien-Bieren
Liköre von
Bernh. Müller, Palmengarten, Danzig
Viktor Karczewski

Konditorei und Café
Fritz Siegling
Schidlitz, Karthäuser Straße 36
Telephon Nr. 7718
empfiehlt seine Lokalitäten
erstkl. Speisen und Getränke
prima Gebäck
Geschlossene Vereinszimmer

Aus aller Welt

Schneeverwüstungen im Lippegebiet.

Ungeheure Schäden hat der Schneesturm im ganzen Lippegebiet angerichtet. Die größten Verheerungen weist der Herzer Stadtteil und der Staatliche Forst am Schifferlande unterhalb der Kleinen Ege auf. Die Schneemassen haben die Bäume derart belastet, daß binnen weniger Stunden mehrere Tausend Buchen zu Boden geworfen wurden. Ein ohrenbetäubender Lärm erfüllte den Wald. Bald war auch das Schienennetz der Straßenbahn mit Bäumen und großen Ästen überlastet. Sofort nach dem Bekanntwerden trafen Aufräumungskolonnen an Ort und Stelle ein. Nicht anders ist es in Rastland, wo sich das selbe Bild der Zerstörung bietet. Niedrige Stämme, teilweise von 80 Zentimetern Umfang, sind wie Strohhalm geknickt. In der Großen Ege fand man selbst Eichen unter den Trümmern. Der angerichtete Schaden ist einschneidend unübersehbar.

Groß und Schneestürme in Finnland und Rußland.

Der Winter hat mit aller Kraft eingesezt. Schneeverwehungen und Treibeis.

In Finnland hat der Winter in diesem Jahre früh begonnen und zwar sogleich mit starken Frösten. Schon Ende Oktober wurden in Helsinki 10 Grad unter Null registriert, in der Umgebung der Hauptstadt bis 20 Grad unter Null. Im nördlichen Finnland und in Lappland sank die Temperatur noch tiefer. Im südlichen Finnland sind so starke Oktoberfröste sehr selten.

In Rußland hat im Norden und in den Zentralgouvernements der Winter mit voller Kraft eingesezt. Die meisten Flüsse haben der Eisverhältnisse wegen die Schiffahrt bereits einstellen müssen. Die Wolga führt in ihrem Oberlauf Treibeis. Außerdem wird aus vielen Bezirken Rußlands von anhaltenden Schneestürmen gemeldet, die den Eisenbahnverkehr sehr behindern, so z. B. auf der nach Archangelsk führenden Nordbahn und auf der Route Moskau-Kursk. Auch die Flüsse aus Rußisch-Asien treffen der Schneeverwehungen wegen verspätet in Moskau ein. In Südrußland beginnt der Winter ebenfalls. In Charkow ist bereits Schnee gefallen. Die ukrainische Wetterbeobachtungsstation erwartet baldige starke Fröste und Schneefall in der ganzen Ukraine. In der Krim ist aber vom Winter noch nichts zu merken. Er herrscht warmes und am Südufer sogar heißes Wetter.

Katastrophale Hochwasserfluten in Tirol.

Aus Bozen wird gemeldet: Der seit Sonnabend ununterbrochen niederfallende Regen in Verbindung mit der durch den Jöhn hervorgerufenen Schneeschmelze im Gebiet der subalpinen Flüsse schwere Schäden verursacht. Alle Flüsse und Bäche führen Hochwasser. Etsch, Eisack und Adige haben einen verhängnisvollen Wasserstand, wie er noch nie verzeichnet worden ist. Aus allen Teilen Südtirols laufen Meldungen über katastrophale Schäden und Verwüstungen ein. Am schwersten sind die Schäden zwischen Bozen und Bozen. Das ganze Gebiet ist überflutet, die Bahnhöfe sind durch Felsstürze und durch Dammschläge zerstört. Auch sind mehrere Brücken weggerissen worden. Der Verkehr zwischen Bozen und Meran wird durch Automobile aufrechterhalten, die aber nicht direkt verkehren können, da die Straße zum Teil überflutet ist.

Die „Brawba“ meldet, ist die Donau in den letzten Tagen bei Apatin um 3 Meter gestiegen. Sie ist 4 1/2 über normal.

Erdrutschkatastrophe in Michigan.

65 Verlebte in einem Eisenbergwerk lebendig begraben.

Ein schweres Unglück ereignete sich Mittwoch im Eisenbergwerk Kippemine im Staat Michigan. Dort wurden infolge eines Erdrusses — die Grubenanlage befindet sich in lumpyer Gegend — 65 Verlebte verschüttet. Man besorgte, daß alle ihr Leben eingebüßt haben. Die sofort eingeleitete Rettungsaktion ist in vollem Gange, verläuft aber wenig Erfolg. Die Katastrophe ereignete sich kurz nach der Einfahrt der Verlebten. Die Aufsichtsbehörden scheinen nach dem Stand der Untersuchung keine Schuld zu treffen.

Bei Peruvia ereignete sich ebenfalls ein umfangreicher Erdrutsch. Durch die herabstürzenden Gesteinsmassen wurde der Lauf des Flusses Stum gesperrt, so daß in Peruvia eine Ueberschwemmung entstand. Nach den bisher vorliegenden Berichten sind 27 Personen getötet und 40 verletzt worden.

Die drei Skelette auf Gut Pehow.

Ein Totalkriterium.

Im Parke des Gutes Pehow am Schwielowsee, in dem drei menschliche Skelette gefunden worden waren, veranstaltete die Staatsanwaltschaft einen Totalkriterium. Aus der zusammengeführten Lage der Skelette schließt man, daß von einer regelrechten Beerdigung keine Rede sein kann. Der eine Schädel zeigte deutlich an der Stirn eine Einbuchtung in der Größe eines 2-Markstückes, in der Tiefe dieser Höhle ein Loch in der Größe einer Pistolenkugel. Nach Ansicht des Arztes dürften die Skelette bereits 80 Jahre an der Fundstelle gelegen haben. Die einzelnen Knochenstücke werden an einer ernannten gerichtsarztlichen Untersuchung nach Potsdam gebracht werden.

Für 70 000 Mark Wechselkassungen.

Ein Schwindler aus Baku.

Ein gemeingefährlicher Schwindler, der vornehmlich auf den Betrug von Firmen der Edelmetallindustrie es abgesehen hatte, ist in der Person des 30 Jahre alten Kaufmanns Max Baumgarten aus Baku in Rußland verhaftet worden. Der gewandte aufstrebende Schwindler wohnte unter dem falschen Namen Josef Unterleitner in einem Banauer Hotel und hatte bei mehreren Banauer Firmen der Schmuckwarenindustrie Bestellungen für insgesamt etwa 70 000 Mark gemacht, die er mit Schecks bezahlen wollte, die er angeblich von seinem Schwiegervater, dem in einer italienischen Stadt wohnenden Juwelier Vincenz zu erwarten habe. Aus bei ihm beschlagnahmten Briefen ging hervor, daß er mit einer Person in Mannheim in Verbindung stand, der er den Auftrag gegeben hatte, falsche Schecks und Wechsel anzufertigen. Bei seinem Verhaftungsfall konnte das Papier und das Alibi zur Aufklärung der falschen Papiere beschlagnahmt werden.

Verhaftung einer Falschmünzergarde. Eine Falschmünzergarde, die seit Monaten falsche Zweirentenmarkstücke herstellte und verbreitete, wurde von der Hamburger Polizei unschädlich gemacht.

Explosionsunfall in Ludwigshafen. Donnerstag nachmittag explodierte in einem Werk der Interessengemeinschaft Farbenindustrie ein Destillationsgefäß. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere andere trugen Verwundungen davon.

Zusammenstoß zweier kanadischer Güterzüge.

4 Tote.

Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge der kanadischen Staatsbahn stieg die Ladung eines Wagens Feuer. Vier Personen kamen in den Flammen um.

Der Schnellzug London-Beymouth, der Südbahn, stieß bei Farnborough mit einem Güterzuge zusammen. Die Lokomotive und zwei Wagen des Schnellzuges entgleisten. Der Lokomotivführer wurde verletzt.

Untersuchung im Hamburger Hafenbetrieb. Beim Hafenbetriebsverein in Hamburg sind beträchtliche Untersuchungen festgestellt worden. Mehrere Angehörige wurden fristlos entlassen. Drei Angehörige haben freiwillig ihre Arbeit niedergelegt mit der Begründung, die zum Teil weit zurückliegenden Verletzungen seien nicht genügend nachgeprüft worden, und Bücher, die über Untersuchungen Aufschluß hätten geben können, seien auf Anordnung des Hauptkassenvorstandes verbrannt worden.

Das Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof. Wie die bayrische Staatszeitung erzählt, ist nunmehr die Untersuchung in Sachen des schweren Eisenbahnunglücks am Ostbahnhof am Pfingstmontag dieses Jahres abgeschlossen. Die Einreichung der Aufklärungsschrift steht bevor. Wie erinnert, wurden bei der Katastrophe 28 Personen getötet und insgesamt 150 Personen, zum Teil schwer, zum Teil leicht, verletzt.

Versammlungs-Anzeiger

S. P. D. Freitag, den 5. November, abends 7 Uhr, im Heim Meschhaus F. wichtige Frauen-Funktionärerversammlung. Alle Genossinnen, die ein Amt in der Partei bekleiden, müssen hierzu erscheinen.

Deutscher Werkmeister-Verband. Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus, Heilige-Geist-Gasse 83. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein. Wir bitten Frauen und Gäste mitzubringen.

S. P. D. Ortsverein Schöneberg. Sonntag, den 7. November, abends 5 1/2 Uhr, im Restaurant Wilhelm: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Weber.

S. P. D. Ortsverein Wannsee. Sonntag, den 7. November, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Heim in Emsau: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Karst.

S. P. D. Ortsverein Juppel. Dienstag, den 9. November, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Kaiserhof“, Seestraße: Revolutions-Gedenkfeste. Lichtbildervortrag des Abg. Loops: „Die französische Revolution.“ Gesang und Rezitationen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

S. P. D. Ortsverein Reuteich. Dienstag, den 9. November, abends 7 Uhr, im Restaurant Biehl: Revolutions-Gedenkfeste. Redner: Abg. Klingenberg.

Arbeiter-Abstinenten-Bund Danzig. Mittwoch, den 10. November, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung in der Handels- und Gewerbeschule. Vortrag: „Arbeitsvertrag und Alkoholfrage.“ Referent: Genosse S. Graumann. Montag, den 8. November, abends 7 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung mit Film im Werkspellehaus. Eintritt 50 Pf. Sonnabend, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr: Öffentlicher Vortragabend in der Aula zu St. Petri, Hanjaplatz. Vortrag: „Kulturelle Lebensgestaltung in der Familie und im öffentlichen Leben. Eine Aufgabe der Frau.“ Referent: Genosse Dr. Wegscheider, M. d. L., Berlin-Wichterfelde.

„Kamelhaar“ Schnallenstiefel mit Filz- u. Ledersohle u. Fleck, Lederspitze, Gr. 36-46
6.90, 31-35 6.25, 27-30
5.50, 25-26 4.90, 23-24
4.25, 20-22

Wetterfeste Kinderstiefel schwarz Boxcall, mit Oesen und Agraffen, GröÙe 31-35
11.50, 27-30 9.50, 25-26
6.50, 23-24

Dr. Lahmann-Stiefel
„WEISSER HIRSCH“
Für Damen: schw. Boxc. u. Chev. 19.50
Für Herren: schw. Boxc. 21.50
Für Herren: braun Boxc. 23.50

„Kamelhaar“ Kragenschuhe in Filz- u. Leders, verdeckte Naht Gr. 36-42 5.90

Es wird kalt

Jeder hat die Pflicht, seine Gesundheit zu schützen. Warten Sie nicht, das Wetter wird kälter; tragen Sie schon jetzt gutes, wetterfestes, warmes Schuhwerk. Unsere Auswahl ist riesengroß! Unsere Preise sind doch so billig!

Nur beste deutsche Qualitäten
Damen-Strümpfe 1.45
la Seidenflor, in mod. Herbstfarben
Damen-Strümpfe 2.95
künstl. Seide, in allen Modestärken
Herren-Socken 1.40
prima Macogewebe, einfarbig u. gemustert
Herren-Socken 3.90
schwere original engl. Seide
Damen-Unterziehstrümpfe mit elastischem Rand, nicht auftragend — Sportsstrümpfe Unterstrümpfe

18.50
15.90
10.90

schwarz Boxcall
Zwischensohle
Goodyear gedoppelt

schw. Boxcall
extra starker Unterboden
Goodyear gedoppelt

R'Chevreau
mit amerik.
Absatz, reine
Lederanführung

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl
Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G. * Langgasse 73

[illegible]

Stadtheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, 5. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie IV.

Madame Butterfly

(Die kleine Frau Schmetterling)
Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von P. Illica und G. Giacosa. — Musik von Giacomo Puccini.
In Szene gesetzt von Max Regemann.
Musikalische Leitung: Bruno Vondenhoff.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, 6. November, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise C (Schauspiel). Ermäßigte Preise. Neu einstudiert.
Die Räuber. Schauspiel in 5 Aufzügen.

Städt. Sinfonie-Konzerte

Friedrich - Wilhelm - Schützenhaus
Leitung: Operndirektor Cornelius Kun

Dienstag, den 9. November 1926, abds. 7 1/2 Uhr:

1. Sinfonie-Konzert

Solist: PAUL WITTENSTEIN, Wien (Klavier)
Vortragsfolge: 1. Hermann Hans Weitzler: Ouvertüre zu Shakespeares „Wie es Euch gefällt“ op. 7. (Zum ersten Male in Danzig). 2. Richard Strauss: Paragon zur Sinfonia domestica für die linke Hand op. 73. (Klavier-Solo: Paul Wittenstein, Wien.) (Zum ersten Male in Danzig.) 3. Joh. Brahms: 2. Sinfonie D-dur op. 73.
Programmänderungen vorbehalten.

Abonnements für 6 Konzerte (zahlbar in 2 Raten)
Gulden 20.—, 14.— und 10.—

Tageskarten: Gulden 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 (Stehplatz).

Der Verkauf der Abonnements- und Tageskarten findet bei der Firma
Hermann Lau, Langgasse 71, statt.

An alle ehemaligen Kriegsgefangenen!

Am Sonntag, den 7. November 1926, nachm. 1 Uhr, findet im „Hotel zur Börse“ in Neufahrwasser, Weichselstraße 13, der

Diesjährige Gantag

verbunden mit einem Kameradschaftstag statt.
Anfang der Tagung, der alle ehemaligen Kriegsgefangenen als Gäste beizubehalten können, um 1 Uhr nachmittags.

Im Anschluß hieran

gemütliches Beisammensein mit Damen

— Anfang 7 1/2 Uhr abends. —

Gäste und Gönner der Vereinigung werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ortsgruppe Neufahrwasser.

Adam, wo bist du?? Im „Eichhörnchen“

HUNDEGASSE Nr. 110
Täglich abends 9 Uhr und 12 Uhr:
Auftreten des bayrischen Original-Komikers!

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: M. Adam, der bayrische Komiker, ist ein wirkliches Original. Seine Vorträge sind zum Tölpeln. Er tanzt einen originellen, komischen Schabplatzer, macht Musikimitation und ist ein perfekter Koncertleiter usw.

Dazu **Gottfried Köller** der Virtuos auf 20 Instrumenten.
Bis 4 Uhr früh geöffnet!

Licht-Spiele

Vom 5. bis 11. November 1926

Rudolph Valentino
der schönste Mann der Welt
in seinem Meisterfilm:

Monsieur Beaucaire

Ein Intrigenspiel am Hofe Ludwigs XV.

Ferner:

Rin-Tin-Tin's letzte Heldentat

Ein ungemein fesselter, hochdramatisch, jedoch gut anklammernder Spielfilm m. dem deutschen Wundehund Rin-Tin-Tin

Ufa - Wochenschau Nr. 44
in bewährter Güte und Reichhaltigkeit

4, 6, 8 Uhr.

Grauen Haaren

gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder Apotheker J. Gadebusch's Axtel-Ordnung. Edit in Danzig zu haben in der

Drogenhandlung O. Boismard
Kassabischer Markt 1a, am Bahnhof

Presse und Publikum sind begeistert

über unseren Lustspiel-Schlager
„Das Mädchen auf der Schaukel“
mit Ossi Oswald u. Harry Liedtke

Nur noch bis Montag!

Rathaus-Lichtspiele } Gloria-Theater
in der Langgasse

Geschenkartikel

Kaffee-, Ess- u.
Likör-Service

für GEBURTSTAGE
VERLOBUNGEN
HOCHZEITEN

empfiehlt „Bazar“ Ernst Lublinski, 3. Damm 11
GEWÄHRE AUCH OHNE AUFSCHLAG TEILZAHLUNG

II. Danziger Alkoholgegner-Tag

vom 6. bis 8. November 1926

Sonnabend, 6. Nov., abends 7 1/2 Uhr
im Werftspeisehaus

Oeffentlicher Begrüßungsabend

Festfolge:

Konzert, Begrüßung, turnerische Darbietungen, Festvortrag, Rezitationen, lebendes Bild, Radiovorführungen

Sonntag, den 7. November, nachm. 2 Uhr, im Werftspeisehaus

Hauptversammlung

Tagesordnung: Eröffnung; Bericht des Vorsitzenden; Stellungnahme zur letzten Abstimmung in Norwegen; Vorträge über unsere Gegenwartsaufgaben: Konzeptionswesen, Polizeistunde, Jugendschutzalter, Alkohol und Verkehrswesen, Unsere Verantwortung

Montag, d. 8. Nov., nachm. 5 1/2 Uhr, in der Aula der Petrischule

Frauenversammlung

Vortrag von Frau Ida Wittschell, Königsberg
Warum ist die Alkoholfrage Frauensache?

In der Aula der Petrischule, abends 7 1/2 Uhr

Oeffentliche Versammlung

Vorführung des Films „Ein Volksfeind“ mit erläuterndem Vortrag

Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus in Danzig

Was das Hofbräuhaus in München,

ist der

Kraushof

Inhaber: Paul Otto Krause 24355

Danzig

Die gut bürgerliche Küche!

Hundegasse 96

Das beste Bier!

Erstauslich billige Preise!

Passage-Theater

Eine besondere Sensation für Danzig!

Es blasen die Trompeten

Ein herzerfrischender Reiterfilm nach dem Roman von Paul Oskar Höcker in 6 spannenden Akten

Husarenstreich! - Husarenstreich! - Husarenstreich!

Der bisher beste aller Militärfilme!

Unvergleichliche Leistung! — Beispielloser Erfolg!

In den Hauptrollen:

Bruno Kastner, Erich Kaiser-Titz, Ruth Weyer,

Anita Dorris, Hugo Fischer-Köppe, Fritz Spira

Die Wunder der Alpenwelt

Eine hochinteressante Autoreise durch die großartigsten Gegenden der Schweiz in 4 Teilen

Die neueste Denligwoche beschließt dieses bedeutende Sonderprogramm

Sojas, Chai-Lingues, Solterbeutchen

Seidenpflücker

Wohltätigkeitsfest

zum Besten des Neubaus des Westpr. Krüppelheims in Danzig
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
am Sonnabend, den 6. d. M.,
nachmittags 5 Uhr

5 Uhr: **Tanztee**

7 1/2 Uhr: **Bunter Abend**

Knabenchor der Redist, Mittelschule. Zwei Aufführungen von Studenten der Techn. Hochschule. Tänze von Edith Jahn und Danziger Volkstanzkreis. — Nach Schluß der Vorträge Tanz. Schupokapelle unter Obermusikmeister Stieberitz, Studententanzkapelle, Charakterleserin, Verlosung, Basar, kaltes Büfett u. and. Verkaufszelte und viele and. Ueberraschungen.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Bureau in Danzig und Langfuhr, Stockurm, Stahl & Thrun, Langfuhr, zu 1.50 G, Abendkasse 2 Gulden.

Frau Senatspräsident Sahm, Frau Bankdirektor Bade, Frau Hochschulprof. Kneppel, Frau Senator Wiercinski.

Kindergarten

Eröffne am 15. November im Messehaus „F“ einen

Privat-Kindergarten

Anmeldungen erbitet ab 1. November 1926, vormittags von 11–1 Uhr, Heumarkt 6, ptr.

ELISABETH THOMAS jun.

staatlich geprüfte Kindergärtnerin.

Wilhelm-Theater

Nur 5 Tage! Täglich Schlag 8 Uhr!

Der beispiellose Lacherfolg:

„AUGUSTE“

von Dr. Lau / Musik von Kurt Lesing

In der Titelrolle:

Kurt Wernick die Dialektkanone!

Ungewöhnlich starker Andrang, deshalb Vorverkauf benutzen! (Loeser & Wolff)

Odeon
Dominkswall

Eden
Holzmarkt

ACHTUNG! Ab heute nachm. 4 Uhr:

* **Premiere** *

des neuesten PAT & PATACHON-Films.

Das Standard-Werk in der Weltliteratur

„Don Quixote“.

Der Ritter von der traurigen Gestalt.

Nach dem weltberühmten humoristischen Roman von Cervantes

In den Hauptrollen:

PAT & PATACHON

die beiden unkopierbaren Meisterdarsteller mit Originalaufnahmen aus den historischen Städten Spaniens.

Ferner:

HAROLD LLOYD

der Welt bester Lustspielarsteller in der Grotoske

Er als Mädchen für alles.

Außerdem:

Ein reichhaltiges lustiges Beiprogramm.

Jugendliche haben Zutritt!

Verkauf



Nähmaschinen

Sind die besten in Qualität u. Leistung, langjährige Garantie, Teilzahlung gestattet. Erfahrene u. Reparaturen billig. (23 986) Müller, 1. Damm 14.

Alte und neue

Sojas und

Chai-Lingues

billig zu verkaufen

Reich, Samtgasse 6/7.

Rinderhornwagen

fast neu, u. Rinderhornwagen billig zu verkaufen

Seit 1909, 10. 3. c.

Spiegel mit Röhre zu verkaufen. Fr. 60 G.

Geck, Wallgasse 21, Eingang Egidio.

Reines Grammophon mit Platten billig zu vt.

bei Georg - Katharinen-Straße 13/14, Hof.

Gehrod-Anzug, schwarz, für Mittelfigur 4 flamm, fast neu, zu billig zu verkaufen. Jarch, Höpfergasse 16.

Petroleumföcher, 4 flamm, fast neu, zu billig zu verkaufen. Stifftwinkel 18, 2. Bedhorn.

Die praktische Hausfrau wählt nur

BLENDAX

mit dem Scheuermännchen



Das ideale Scheuermittel mit

Salmiakgehalt

Scheuert. Reinigt. Putzt

Alles

BLITZBLANK

in Paketen à 25 Pf. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Hersteller **Urbis-Werke** G. m. b. H.

Danzig. Am Troyl 67. Telefon Nr. 5305.